

# Halberstädter Zeitung

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheinung wöchentlich ledigmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Zeitungsgesellschaft, Paul Weber, G. m. b. H. Bernhartstr. für Wolff u. Witzsch, Kurt Wittenberg, für den toten Teil Wilhelm Kindermann, für Helms u. Julekate Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgeplante Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen aus bestimmten Kreisen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Anträge in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2914), Reichsstraße 30, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Süddeutsche) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 25

Freitag, den 30. Januar 1931

6. Jahrgang

## Eine neue Leistung der Oberprüfstelle.

# Film-Skandal.

### Der sozialdemokratische Werbefilm von der Zensur verboten.

Eine außerordentlich folgenschwere Entscheidung, die praktisch das Verbot aller politischen Filme bedeutet, fällt am Donnerstag die Filmoberprüfstelle unter dem Vorsitz des Oberregierungsrates Beder. Sie verbietet einen Traktatfilm mit dem Titel

#### „Das Dritte Reich“

den die Film- und Werbeabteilung der Sozialdemokratischen Partei hergestellt hat. Der Film, der in feiner Weise vornehmliche Karikatur ist, zeigt in humoristisch-satirischer Weise, wie ein Unternehmer, durch den Streik seiner Arbeiter in Verlegenheit gesetzt, nach einer Hilfe gegen das Streiken der Arbeiter sucht. Er findet diese Hilfe nach italienischem Beispiel in den deutschen Faschisten, den Nationalsozialisten. Es wird gezeigt, wie ein Agitator der Nazis einen Arbeiter für das Dritte Reich befehligt, bis dieser den Scheinbel durchschaut und zur Republik zurückkehrt.

Die untere Anstalt hatte den Film zugelassen für Veranlassungen, die von der Sozialdemokratischen Partei ausgingen. Die Oberprüfstelle erließ eine solche beschränkte Zulassung für unmöglich, obwohl die Hersteller mit vollem Recht darauf hinwiesen, daß dieser Film für Geschäftskinos weder gedacht sei, noch von solchen zur Aufführung gebracht werden würde. Mit der Begründung, daß die Sozialdemokratische Partei eine so große Anhängerzahl zähle, daß eine beschränkte Zulassung bei diesem Personenkreis nicht mehr in Frage käme, verneinte die Oberprüfstelle die rechtliche Zulassung eines solchen beschränkten Zulassung. Ergebnis:

#### Nur kleine Parteien dürfen ihre Filme in ihrem Anhängerkreis ausführen!

Die allgemeine öffentliche Zulassung oder Verbot der Oberprüfstelle ab, weil der Film die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährde. Die Begründung für diesen Standpunkt ist ein einziger Skandal.

Die Hersteller hatten darauf hingewiesen, daß der Film für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sogar Propaganda mache, indem er die Gefährlichkeit und die Größe der radikalen Parteien scharf kritisiere, während die Organe des Staates und die Staatsform durch den Film in Schutz genommen werden. Demgegenüber hat die Filmoberprüfstelle ihren bisherigen Standpunkt völlig preisgegeben, wonach die Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus dem Film selber erwachsen müßte. Ausdrücklich betonte der Vorsitzende, daß hier eine neue prinzipielle Entscheidung gefaßt sei. Diese Entscheidung beruht auf der

Erwägung, daß Andersdenkende, in diesem Falle die durch den Film beleidigten

Nazis, mit Gewaltmaßnahmen gegen den Film vorgehen könnten. Hier enthält die Begründung Argumente, die mit dem Wortlaut und Sinn des Filmgesetzes überhaupt nichts mehr zu tun haben. Zum Skandal wurde die Begründung, als der Vorsitzende die fertigen Nazis liebevoll in Schutz nahm und erklärte, der Staat müsse auch eine solche Partei, die ihn verneine, gegen öffentliche Angriffe in Schutz nehmen. Diese Einschätzung ergab dann die grössten Wüten. Im Film wird gezeigt, wie ein Nazi eine Fensterheizer einwirft.

Der Vorsitzende erklärte hierzu: Daß die Fensterheimer Nationalsozialisten gewesen seien, sei doch nicht erwiesen! Die Oberprüfstelle gegen nationalsozialistische Fensterheimer braucht die Oberprüfstelle ja nicht zu kennen!

Schließlich wurde gegen das lustige Karikaturspiel auch noch das schwere Gewicht der Diplomatie aufgebracht. Zwei Vertreter des Auswärtigen Amtes bemühten sich um den Nachweis, daß dieser Film die Beziehungen Deutschlands zum Ausland gefährde, weil nämlich bei der Erwähnung des italienischen Faschismus einen Augenblick wird,

#### ein Mussolini gezeigt wird,

dem ein gefesselter Arbeiter zu Füßen liegt. Der Film polemisiere gegen eine Partei, trage dadurch zur Zerstörung des deutschen Volkes bei und

#### gefährde dadurch das Ansehen Deutschlands im Auslande.

Der Vertreter der Hersteller erklärte darauf allerdings sarkastisch: Wenn das Ausland nicht erfordere, daß es in Deutschland verschiedene sich bekämpfende Parteien gebe, dann müßte wohl fast des Filmes

ehrer der Reichstag und die gesamte deutsche Presse verboten werden.

Aber was geschieht nicht alles, wenn man aus Liebe zu den Nazis einen Film um jeden Preis verbieten will! Auch diesen an den Haaren herbeigezogenen Argumenten schloß sich die Oberprüfstelle bereitwillig an. Der ganze Begründung des Verbotens merkte man schon an der farnelnden Art, wie sie vorgebracht wurde, an, daß es sich um ein reines Verlegenheitsprodukt handelte. Der nachste Tatbestand war einfach der, die Mehrheit der Mitglieder der Oberprüfstelle sympathisierte mit den Nazis und wollte auf keinen Fall einen Film zulassen, der das Treiben dieser Gesellschaft durch Karikatur und Satire an den Pranger stellt.

## Arbeitslose in Amerika.

Ein Brief aus den Staaten.

Newport, Ende Januar 1931.

In den Vereinigten Staaten naht eine Krise des Individualismus. Bis zum Ausbruch dieser Krise galt das Dogma, daß es in Amerika keine Arbeitslosen gibt und daß die höchsten Löhne der Welt gezahlt werden, der Arbeiter habe die höchste Lebenshaltung auf Erden, ein eigenes Haus, sein Auto und sein Auto, und man habe bis dahin mit Gewissen nach den Grundsätzen der sozialistischen Gerechtigkeit gelebt. Es gibt neben den beiden Parteien, die durchaus in der Hand des die Wahlkampagne beherrschenden Großkapitals sind, atmöschlich eine Opposition, die sozialistische und die Farmerpartei, von denen freilich offiziell wenig geredet wird. Wenn man aber drei der führenden öffentlichen Zeitschriften liest, „The New Republic“, „The American Mercury“ und „The Nation“, Zeitschriften von entscheidendem geistigen Einfluß, dann weiß man, daß der Einfluß der Opposition wächst, und zwar in die Tiefe und in die Breite; sie hat nur noch keine feste Form gewonnen. Sie scheinen vorläufig erst in der Literatur zu leben; aber man beginnt jetzt zum ersten Mal in der amerikanischen Geschichte von einer Revolution zu reden.

Was liegt vor? Seit man von der sehr großen Arbeitslosigkeit weiß, ist der Glaube an das herrliche Leben des amerikanischen Arbeiters zusammengebrochen. Newport, wo die höchsten Löhne gezahlt werden, hat nach letzten Feststellungen als Durchschnittsmonatslohn im Jahre 1928 noch keine 20 Dollar bezahlt, was bei den heutigen Lebenshaltungskosten nicht sehr viel ist. Dabei muß man auch in Newport flüchtend auf der Bahn sitzen, um die Wege bis zur Arbeitsstelle und zurück zu überwinden. Die hohen Löhne von 30 Dollar gelten aber auch nur als Durchschnittslohn für den günstigsten Fall, nämlich berufenen Arbeiter, die das ganze Jahr arbeiten konnten. Wieviel Arbeitslose gibt es nun, die ohne Unterbrechung leben? An einem Tage las man 3.500.000, einige Tage darauf — und das war kein Durchschnitt, eine Annäherung an die richtige Zahl — las man 5.500.000. Das heißt, Newport, aber gibt heute im ganzen 10.000 Arbeitslosen eine Dreiwöchige lang Arbeit zu einem Wochenlohn von 15 Dollar.

Wie schützt man sich nun gegen Arbeitslosigkeit? Man weiß in Europa, daß Amerika in seinem „hohen“ Gehalt oder Lohn sich sehr reichlich verhält, um ein ruhiges Alter zu haben, wenn seine Arbeitskraft verbraucht ist. Fast die ganze Nation ist versichert, es gibt 95 Millionen Versicherungen. Wie schön das klingt! Es heißt aber sehr, daß von diesen 95 Millionen Versicherungsbeiträgern 72 Millionen über, einen Durchschnittsbetrag von noch nicht 200 Dollar lauten, eine Summe, die kaum die Versicherungsbeiträge deckt. Hat aber nicht jeder Amerikaner sein eigenes Haus? Das gilt zumindest nicht für jeden Arbeiter in den Industriegebieten, und unter uns — was da oft Haus genannt wird, ist eine Bretterbude von vielleicht etwas besserer Art, wie Deutschland sie in den Schrebergärten hat. Die begünstigten Schilberungen vom „brauendsten Lebensrythmus“ in der neuen Welt von der „Selbstlosigkeit des Amerikaners“ die gelten nicht für den Arbeiter, sondern bestenfalls für den Geschäftsmann und sind mit der Verschlechterung der Zwei- und Dreimonatslöhne in den Staaten gesunken.

Der wenig von Amerika weiß, der weiß doch, daß Chicago als Verbrechenparadies gilt. Ein Kenner der Verhältnisse hat kürzlich geschrieben, daß sich in Chicago private Gruppen von Arbeitslosen berühmte Verbrechen für Geld dingten, um durch entsprechende „Maßnahmen“ gegenüber Unternehmern ihr Lebensbedürfnis nach Arbeit gegen die Gesellschaft zu befriedigen. Selbstverständlich ist ein solches System der Privatkräfte mit verbrecherischen Einschüchterungsversuchen noch unangenehmer als das der Arbeitslosigkeit, mit dem man sich in der amerikanischen Gesellschaft jetzt noch gegen die Arbeitslosigkeit zu helfen sucht. Die geistige Opposition gegen dieses System der Arbeitslosigkeit wächst. In den Dezember- und Januarheften der führenden Zeitschriften ist überall zu lesen, daß der Staat dafür zu sorgen hat, daß die Arbeitslosigkeit beendet wird und daß mit privater Arbeitslosigkeit gar nichts auszurichten ist. Freilich erhebt sich auch dagegen sofort ein Senator und erklärt, die Verfassung gebe keine Handhabe für Unterdrückungsmaßnahmen. So sieht man die Arbeiternehmer leben, die fünf Zwiedrittel des National-einkommens beziehen, und das letzte Drittel des National-einkommens, das nicht in Löhnen besteht, bezieht sich damit, sich an gelegentlichen Wohlthatigkeitsaktionen in den Zeitungen proklamieren.

Amerika ist sich selbst am nächsten — man hört zwar von schimmernden europäischen Verhältnissen, aber man spürt sie nicht. So will man heute in einem Lande, wo noch viele Millionen auf Farmen leben könnten, auch wenn sie „kein Geld machen“, jede Farmmanerung aufheben, um die Konturen nicht zu vernehmen. Kürzlich bereitete der irische Sozialist, der Wirtschaftler und Dichter George William Russell die Staaten und sprach zu der führenden Intelligenz an den Universitäten: „Baut jetzt eine agrarische Kultur auf. Entwirft eine Lebensgemeinschaft. Leute auf der Scholle hochzubringen! Aber es ist zu fürchten, daß dieser Ruf verhallen wird, obwohl Frankreich, der einzige nicht überindustrialisierte Großstaat, als Beispiel dienen könnte. Wieviel davon abhängt, Frankreich ist heute das einzige Land, das sich in großen Maßstabem inpenieren muß. Es ist Teil eines großen Weltmarktes in der Welt von Frankreich die Industrie des glücklichen Aufstieges; denn fände es darauf an, so müßte Amerika florieren: die Hälfte des Weltproduktats liegt ja in den Vereinigten Staaten, und dennoch herrscht die schwerste Krise.“

## Curtius und seine Partei.

### Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

nahm am Donnerstag einen Bericht des Reichsaussenministers Dr. Curtius über den Verlauf der Januartagung des Völkervereinigungsrates entgegen. Die anschließende Debatte zeigte, daß in der Volkspartei, trotz der Genier Erfolge, noch wie vor starke Kräfte gegen den Kurs der gegenwärtigen Außenpolitik find.

## Macdonald und Lloyd George.

### Gewerkschaftsrechte für Wahlreform.

London, 29. Januar. (Eig. Draht). Das offizielle Mitteilungsorgan des Mittwoch-Sitzung des Unterhauses zeigt, daß nur acht Liberale unter Führung von Sir John Simon gegen die Regierung gestimmt haben. Ein Vertreter der Arbeiter war für die Annahme der Gewerkschaftsreform, während sich alle anderen Liberale der Abstimmung enthielten. Die Konservativen waren gespalten gegen die Regierung; ebenso gespalten stimmte die gesamte Labour Party für das Gesetz. Es geht nunmehr an einen Ausschuss, bevor es dem Unterhaus zur dritten Lesung vorgelegt wird.

Die Mittwoch-Abstimmung war ein Sieg des politischen Faktors Lloyd George, der seine Wahlreform haben will, bevor er an den Sturz der Regierung und an die Auflösung des Unterhauses denkt.

## Fünftageswoche in der Zigarettenindustrie.

Berlin, 30. Januar. (Eig. Funke). Am Donnerstagabend ist zwischen den beteiligten Verbänden der Unternehmer und der Arbeiter für die Zigarettenindustrie eine Vereinbarung für das ganze Reich getroffen worden. Die Vereinbarung, von der rund 28.000 Arbeiter betroffen werden, besagt, daß ab 1. März in der Zigarettenindustrie im ganzen Reich die Fünftageswoche zur Durchführung kommt. Die Löhne werden teilweise ausgeschrieben. Statt bisher 48 Stunden wird nun der Woche ab, in der der 1. März fällt, die Arbeitszeit nur noch 42 1/2 Stunden betragen. Lohn gezahlt wird jedoch für 45 Stunden, soweit Akkordarbeit in Betracht kommt, erfolgt eine entsprechende Erhöhung der Akkordsätze. Die Arbeitswoche wird statt 6 künftig 5 Tage betragen.

## Einschränkung des Kohlentingents.

### Der Reichstag

hat am Donnerstag einen Vorstoß des Reichsarbeitsministers für eine Neuregelung des ausländischen Landarbeiterkontingents für das Jahr 1931 genehmigt. Danach werden künftig nur Betriebe berücksichtigt, die auch bisher schon Ausländer beschäftigt durften, und zwar nur Betriebe, die Zuckerrüben anbauen und bei denen die Zuckerrübenanbaufläche mindestens 25 Morgen beträgt; 80 bis 85 Prozent der Ausländer müssen weibliche Arbeiterinnen sein. Die Zahl der für den einzelnen Betrieb im Jahre 1931 zu genehmigenden Ausländer darf höchstens zwei Drittel der im vergangenen Jahr genehmigten Zahl betragen.

Preußen hatte bereits im Anschluss zur Ausländerfrage eine Entschließung beantragt, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Reichsanstalt ihre Bemühungen, für die Landwirtschaft geeignete inländische Arbeitskräfte anstelle der Ausländer zu vermitteln, mit allem Nachdruck fortsetzt. Diese Entschließung wurde vom Reichstag angenommen.

## Krach im Nazilager.

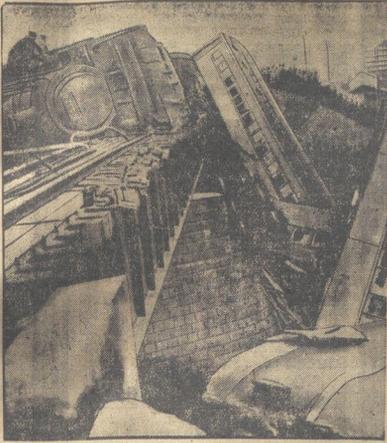
### Ein neugegründeter katholischer Ausschuss

der nationalsozialistischen Partei fordert die Absetzung des Chefredakteurs des „Völkischen Beobachters“ Rosenberg, da er in seinem Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ für Kameradschaftslehre, Simultanlehre und gegen das Kapitalismus aufgetreten sei. Von der Vielmehrheit gar nicht zu reden.

## Fochs Memoiren.

Paris, 30. Januar. (Eig. Draht). Der „Excelsior“ kündigt für den 6. Februar die Veröffentlichung der Memoiren des Marschalls Foch an. Das Werk soll, wie das Blatt erklärt, zahlreiche unbekanntes Dokumente über die letzten Kriegsergebnisse enthalten. Vor allen Dingen werde Foch im dritten Kapitel seiner Memoiren einen genauen topographischen Bericht über die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den deutschen und alliierten Unterhändlern im Eisenbahnhagen von Rethondes bringen. Dieser Bericht sei der erste amtliche Bericht, der jemals bekannt geworden sei.





Die Trümmerreste nach der Katastrophe.

Auf der Mutsumahata-Brücke bei Tokio entlegte ein Schienenzug aus noch nicht ausgefertigter Ursache. Die Lokomotive und 5 Personenwagen stürzten in die Tiefe, zahlreiche Personen wurden getötet oder schwer verletzt.

Schwarzer Tag für Laufend.

Tote Zeugen klagen an. — Belastete Zeile. — Das Geschäft des Nazifabrikats.

München, 29. Januar. (Eig. Drahtf.)

Die bisherigen Zeugen im Münchener Goldmacher-Prozess waren, da es sich um die Gelddiebstahl-Fälle handelte, alle mehr oder weniger zurückhaltend in ihren Aussagen und oft unklar.

Am Donnerstag änderte sich die Situation völlig zu Ungunsten der Angeklagten. Das war insbesondere der Fall bei der Vernehmung des Kaufmanns Fritz Mainhold aus Pöben. Er ist der Bruder des verstorbenen Herbert Mainhold und der Sohn der ebenfalls verstorbenen Frau Dora Mainhold, die dem Goldmächler zusammen rund 340 000 M. opferte.

Laufends Entlassungsverfüge klangen nicht sehr überzeugend. Nach unangenehm für ihn wurde die Situation bei der Vernehmung der vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen des verstorbenen Herbert Mainhold. Dieser erklärte, daß alle Zahlungen von ihm und seiner Mutter gemacht worden seien in der Annahme, unmittelbar an Bären beteiligt zu sein.

Noch ein anderer ioter Zeuge wurde für den Angeklagten recht unangenehm, nämlich der Geschäftsführer von Wendroth, der im Laufend-Berein eine Stellung Angelegter und Mitarbeiter war.

Nazis als Räuber. An Flammersfeld im Kreise Mengerskirchen verurteilten zwei junge Burken mit Messer und Schlagring einen Raubüberfall auf einen Kaufmann. Die jungen Banditen wurden bald nach der Tat verhaftet.

Wahlmännchen einer Mutter. Die Ehefrau des Bezirkspolizistens Mannes ihren 14jährigen Sohn durch einen Raubüberfall, während zwei andere Kinder durch den gleichen Schicksal durch die Missetaten entgehen konnten.

Nachtgespenst vor Gericht.

Berlin, 30. Januar. (E3) Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte am Freitag abend das „Nachtgespenst“ Janoschka wegen fortgesetzten schweren Diebstahls in Tateinheit mit Freiheitsberaubung zu insgesamt 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Verrechnung von 5 Monaten Unterhaftungsfrist.

Das geheimnisvolle Berliner Nachtgespenst stand gestern vor Gericht! Jenes von einer unheimlichen Romanistin umwitterte gefährliche Wesen, das etwa zwei Jahre lang die Bezirke des Berliner Westens in Angst und Schreden versetzte, das keine Türen und keine Widerstände zu kennen schien, Betten aufdeckte, Kasse, Geldkiste und Portemonnaies mitgehen ließ und von dem die Zeitungen fast täglich eine neue Kurulle umtat zu berichten mußten.

Das halbe Leben im Zuchthaus.

Das Gespenst entpuppte sich als ein 39jähriger, vielfach vorher strafbarer Mann namens Joseph Hans Janoschka, den man einen Verbrecher ganz großen Kriminalformals nennen muß. Er ist der 15½ Jahre alte Sohn, der Janoschka schon hinter sich hat, spricht er von Blüthli. Er ist gelund, rot, kräftig und voller Spannkraft.

„Erta, die Bellsgräfin.“

Janoschka erzählt, meist ausdauernd und mit einem geschickten Appell an die Sentimentalität seiner Hörer aus seinem Leben. Es ist bunt und farbig genug. Er spricht von der dumpfen Enge und der Not seines Elternhauses, wo ihn der Hunger erstmalig zum Diebstahl trieb, während er seiner Mutter, die, wie der Angelegte berichtet, „fragwürdiger Natur war“, schauerliche Rittschmone, „Erta, die Bellsgräfin“ und „Heimlich, der Erdkreuz“ in Fortsetzungen vorlesen mußte.

So macht man Karriere...

Janoschka ist ungemein eitel und hat ein bis ins Krankhafte gesteigertes Geltungsbedürfnis. Da er während des Krieges als Soldat eine Familie kennen gelernt hatte, die sich darüber wunderte,

daß man „ihren Soldaten“ nicht befürchtete, legte er sich selbst auf einen Heimatrauftritt, Erben und Ehrenrechte nach, „Wie weit haben sie sich denn befürchtet?“, fragt der Vorlesende lächelnd, „zum Befreiten“ — „Zum Befreiten, das war mir ja viel zu wenig“, erwidert leicht getränkt das Nachtgespenst. „Offizierskollektoren und ER I und II. Als ich so schamlos ankam, war alles aufrieben. Aber später erhielt ich dann wegen dieses und wegen anderer Delikte vier Jahre sechs Monate Zuchthaus. Das klappte alles abgerummt werden.“

Am März 1919 entlassen, führte der nun völlig aus der Bahn Gekommene ein wildes und geheimnisvolles Leben. Er trat als Rummelpfad-Bogner auf und betätigte sich auch als Privatlehrer im Bogen. Selbst dem Kammerherrn, der 20 Jahre in der Egen vorher Körperkultur beibrachte haben, in der Infanterie, als alles hoch, durfte Janoschka, der in seinen Briefen wegen seiner hervorragenden Bispentale der „Eierne Hans“ genannt wurde, natürlich nicht fehlen. Er schob mit Kofain und verdiente so viel Geld, daß er einen Schreibmaschinenverleiher in der Friedrichstraße ins Leben rufen konnte. Aber die Geldgier gingen schief und als die glückliche Soffationsfirma vor der Weite stand, ging ihr Bestzer zur Entwertung auf verwegene Beutezüge aus.

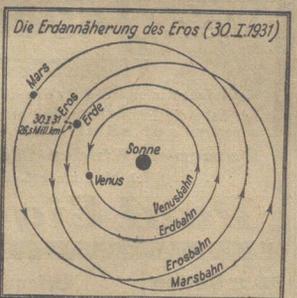
Die Schlafzimmerbesuche.

Janoschka hat was ihm in die Hände fiel. Mit unangenehmlicher Geschicklichkeit und Freiheit ging der gerillene Gauner aus Bert. Er drang ins Schlafzimmer ein und saß den schlafenden Bräutlingen und Wertgegenstände aus den Angeln. Er knackte Geldkisten, raubte Briefkästen, räumte oft ganze Korbwaren ab und „arbeitete“ dabei derart präzise und geräuschlos, daß er niemals gefaßt werden konnte. In vier Fällen ließ er sich dabei auch der verfluchten Notizbuch fahndig gemacht haben, was der Angelegte, der in Bezug auf seine zahllosen Einbruchschicksale gefähig ist, wobei er großzügig genug, jedoch wertig befreite. Am 28. März 1920 wurde der begabte Verbrecher in der Wohnung eines Professors in der Schützstraße in Charlottenburg gefaßt und schließlich nach längerer Verfolgung am Bahnhof Wedding entkommen. Bei der Flucht brach er sich ein Bein und blieb hilflos liegen.

„Der eiserne Hans“ ein Stillsitzender Verbrecher?

Bei der Verhandlung der vier Notzugsfälle wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, die Presse jedoch zugelassen. Janoschka, der sonst mit lauwärmer Grandezza die vielen schweren Einbrüche zu ahn, wobei er feststellt, daß es auf ein paar „Stützen“ mehr oder weniger ja nicht ankommt, wohnt sich leichtschichtig gegen den Sturm der Stillsitzenden und will sich auch trotz des herzlichen Appells des Vorlesenden zu keinem Geständnis bequemen. Die Aussagen der Belastungszeuginnen, meist älteren Frauen, sind unklar. Am schwersten wiegt die Beschuldigung einer 27jährigen Büroassistentin. Als man ihr feinerget durch das Beobachtungsfenster die Befragenen der Reihe nach zeigte, rief sie beim Anblick Janoschkas in heftiger Erregung aus: „Das ist der Mann, der mich vergewaltigt hat. Ich bekenne es!“ Nur in diesem Falle hat das Nachtgespenst bei Licht gestanden. In drei anderen Fällen wickelten sich im Dunkel ab, nachdem vorher vorerst die Lichtanlagen zerlegt worden waren. Den Ueberfall schildern die Zeuginnen formlos: „Wie durch das Fenster konnte er gesehen plötzlich ein Mann vor mir, der mir die Bettdecke wegriß und küßte.“ „Er ließ, sonst schick ich Dir den Bauch an. Ich will Dir doch gar nichts tun, sei nicht so dämlich.“ Wenn sich die Ueberfallenen zu wehren verurlichen, schlug der unheimliche Eindringling ihnen die Fäustel auf die Stirn. Für Janoschka ist weiterhin besonders belastend, daß man bei einer der Frauen ein Taschengeld fand, von dem keine Verrin verifiziert, daß es ihm gehöre. Nicht das erste Mal wäre das Taschengeld der Beträger.

Einzigartiges astronomisches Phänomen.



Planetoid „Eros“ in Ertrich. In diesen Tagen nähert sich der winzige Planetoid „Eros“, dessen Durchmesser nur 30 Kilometer beträgt, der Erde bis auf 26,5 Kilometer. Seine Bahn läuft eigentlich zwischen Mars und Jupiter und Mars und der Erde. Die Astronomen der ganzen Welt beobachten diese einzigartige Naturerscheinung, um an Hand der Messungsergebnisse genaue Entfernungsbestimmungen im Weltall vorzunehmen.

Noch zwei Schöne.



Nach schwerer Wahl erhielten diese beiden jungen Damen den ersten Schönheitspreis ihrer an Frauenannuit reizen Bänder.

Ein mysteriöses Angelegenheit. In der Nacht auf Dienstag wurde in Branaheim in der Nähe des schifflosen Schiffs und Viehhofs ein junger Mann beobachtet, der sich mit einem weiblichen Körper abschleifte. Er behauptete, daß er sich in dem Verhältnis und habe sich einen Schuß in den Kopf führen verlegt. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod des Mädchens feststellen. Der junge Mann, ein 23jähriger Spengler, wurde verhaftet.

Andersson eines großen Raubdiebstahls. In Nord des schifflichen Motorbootes „Baby Collie“, das aus Port Said in Alexandria eintraf, wurden von Schiffsboden 600 Raubgegenstände mit Raubguth im Werte von 480 000 Mark beschlagnahmt. Es waren im unteren Teil eines hohen Stahlmanns verpackt und wurden beim Abhimmern der betreffenden Stelle entdeckt.

Kolonienbesuch verholet. In Tokio wurde kürzlich der deutsche Kaufmann Walter West verhaftet. Die Polizei legt mittel, will sie in Bes der Haupt des gesamten, hauptsächlich nach China und Indien gehenden, organisierten Kolonienbesuchs gebunden haben. West soll auch eine große Menge der Mitbeteiligten an die japanische Polizei ausgeliefert haben. Der Wert des unter Leitung von West verpackten Raubguths soll eine Million Mark Sterling betragen.

Bergwerkskatastrophe: 35 Tote. Zu einer Kohlenbergwerkstollen kam es auf der Kohlengrube in Indiana (USA). 35 Bergleute konnten nur als Leichen geborgen werden. Es ist noch mit weiteren Opfern zu rechnen.

Letzte Nachrichten (Eigene Dank- und Drahtberichte).

Büchse Kanalle in Buzarek. Buzarek, 30. Januar. (Zelation). In Buzarek kam es am Donnerstag zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. In den Abendstunden hatten die Angelegten der Staatseisenbahnen mehrere Versammlungen eintreten, in denen gegen die Abkündigung bei den Staatseisenbahnen protestiert wurde. Nach den Versammlungen zogen mehrere tausend Versammlungsteilnehmer durch die Straßen der Stadt. Es kam zu einem wilden Handgemach. Schließlich gab die Polizei gegen die aufstrebende Menge eine Warnschüsse. 20 Schwerverletzte wurden auf dem Platz vor dem Nationaltheater liegen. Die Polizei nahm 70 Verhaftungen vor.

Laminierung in einem Schweizer Kurort.

Zürich, 30. Januar. (Zelation). Am Donnerstag ging bei dem Kurort Elm im Kanton Glarus eine Lamine von über 100 Meter Breite und sieben Meter Höhe nieder, die den Ort vollständig von der Außenwelt abgeschnitten hat. Die Straßen, Bahntrasse und die Telefonverbindungen sind gesperrt. Die Bahnhöfe, die Elm mit den Hauptorten des Kantons Glarus verbindet, ist zum Teil zerstört worden. Die Telefonleitungen sind vollständig in Schutt und Asche gefallen. Der Schneeeisen, die zum Teil in das Flußbett der Sern gefüllt sind, haben das Wasser zu einem See gefaßt. Man erwartet den Abfluß weiterer Lamine.



# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 25

Freitag, den 30. Januar 1931

6. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Die religiöse Erziehung von Fürsorgezöglingen.

Es ist dem Preussischen Minister für Volkswohlfahrt bekannt gemacht, daß eine Fürsorgeerziehungsbehörde die zur Fürsorgeerziehung überweisenden Minderjährigen allgemein darüber befragen lasse, ob sie in einer Anstalt ihres Bestimmungsortes oder in einer anderen Anstalt untergebracht zu werden wünschen. Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt führt in einem Rundschreiben aus, daß er dieses Verfahren nicht als mit dem Gesetz vereinbar anerkennen könne.

§ 69 des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes bestimmt, daß der zur Fürsorgeerziehung überweisende Minderjährige im Falle der Anstaltsunterbringung soweit möglich in einer Anstalt seines Bestimmungsortes unterzubringen ist, und daß religionsmündige Minderjährige ohne Befehl nicht nur mit ihrem Einverständnis in einer Anstalt eines bestimmten Bestimmungsortes untergebracht werden sollen. Die preussische Ausführungsanweisung zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz bemerkt dazu, für die die Frage der Unterbringung des Minderjährigen sei ausschließlich das Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 maßgebend. Auf Grund dieses Gesetzes liegt es im Ermessen des über die zehn Jahre alten Minderjährigen, ob die Erziehung inoffiziell zu gestalten ist oder nicht, möge der Minderjährige nun einem Bestimmungsorte angehören oder nicht. In offizieller Weise ist zu entscheiden, in welchem Bestimmungsorte der Minderjährige zu erziehen sei. Bei der Unterbringung des Minderjährigen werde die Fürsorgeerziehungsbehörde regelmäßig davon ausgehen können, daß die Erziehung in demjenigen Bestimmungsorte zu erfolgen habe, dem der Minderjährige nach den Feststellungen des Gerichts angehöre.

Nach § 5 des Reichsgesetzes über die religiöse Kindererziehung liegt dem Rinde nach Vollendung des vierzehnten Lebensjahres die Entscheidung darüber zu, zu welchem religiösen Bestimmungsort sie gehen wollen.

Der Fall, daß ein Minderjähriger, der einem bestimmten Bestimmungsorte formell noch angehört, gleichzeitig eine bestemmungsorts-erziehung fordert, ohne zugleich den Kirchenaustritt zu vollziehen, ist in den angeführten Vorschriften nicht ausdrücklich geregelt. Obi hiernach der Wortlaut der gesetzlichen Vorschriften auch seinen fiktiven Inhalt, so entspricht es doch jedenfalls den Wünschen des Gesetzes, daß dem auf Grund religiöser Überzeugung und unbeeinträchtigt geäußerten Willen eines religionsmündigen Zögling, in einer bestimmten Anstalt untergebracht zu werden, auch dann Rechnung getragen wird, wenn der Minderjährige im übrigen einem bestimmten Bestimmungsorte äußerlich angehört bleibt.

Eine ganz andere Frage ist es aber, ob es gebilligt werden kann, daß die Fürsorgeerziehungsbehörde den neu zur Fürsorgeerziehung überweisenden, einem bestimmten Bestimmungsorte angehörigen Minderjährigen allgemein die Frage vorlegen läßt, ob sie in einer bestimmten Anstalt ihres Bestimmungsortes oder in einer bestimmten Anstalt untergebracht sein wollen. Ein solches Verfahren entspricht nicht den Wünschen des Gesetzes.

Wenn die preussische Ausführungsanweisung der Fürsorgeerziehungsbehörde bei Zweifel hinsichtlich des Bestimmungsortes besondere Ermittlungen zur Pflicht macht, so ist hierbei ohne Zweifel nicht über die innere religiöse Überzeugung des Zögling, sondern über seine äußere Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bestimmungsorte. Der Minister ersucht hiernach die nachgeordneten Behörden, die Fürsorgeerziehungsbehörden dahin zu veranlassen, daß ein freies Geständnis und nach religiöser Überzeugung geäußerten Wunsch religionsmündiger Zöglinge in einer bestimmten Anstalt untergebracht zu werden, auch wenn zu berücksichtigen ist, wenn der Zögling einem bestimmten Bestimmungsorte angehört und angehört bleiben will, daß es aber nicht für zulässig erachtet werden kann, den Zöglingen allgemein eine bestimmende Frage vorlegen zu lassen.

### Zukunftsansgaben der organisierten Arbeiterchaft?

Für die Arbeiter derjenigen Arbeiterorganisationen, die auf dem Boden der freien Arbeiterbewegung stehen (F.A.B., sämtliche Gewerkschaften, Reichsbanner, Sport- und Jugendbewegung etc.), ist eine kombinierte gesellshaftliche Mitgliederversammlung am Sonntag, den 31. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses angelegt. Als Referent ist der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises, der Gen. Wender gewonnen. Er wird in einem großzügig angelegten Vortrag über: „Die Zukunftsansgaben der organisierten Arbeiterchaft“ sprechen. In dieser Versammlung haben nur die Mitglieder der genannten Organisationen Zutritt! Auf diese Einladung wird ganz besonders hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, der diesen Organisationen nicht angehört und die Versammlung nichtwiderrechtlich besucht, sich strafbar macht.

Es gilt, die Massen der organisierten Arbeiterchaft von der Wichtigkeit unserer Tatkraft aufzuklären. Deshalb hat jedes Organisationsmitglied die Pflicht, für einen starken Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen. Zutrittkontrolle übernehmen die Vorstandsmitglieder der einzelnen Organisationen, damit Unberufenen nicht in die Versammlung hineingelangen!

— Ortsauschuss der Gewerkschaften. Da am Sonnabend eine kombinierte Mitgliederversammlung der Gewerkschaften angelegt ist, findet die nächste Sitzung des Ortsauschusses der Gewerkschaften erst am Montag, den 9. Februar, statt. Der Vorstand des Ortsauschusses hofft, daß bei der Wichtigkeit des Vortrages des Gen. Wenders kein Gewerkschaftler diese außerordentliche wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus verläumt.

— S.C. Sportfreunde. Heute Freitag, abend, 8 Uhr, ist eine Spielertagung angelegt, die sich mit dem Spiel gegen Wedderbelen beschäftigt. Es ist daher angebracht, daß alle Spieler zu dieser Sitzung erscheinen.

— Drei alte Schachfäden. Auf den morgen, Sonnabend, im Parktheater stattfindenden volkstümlichen Operettenabend, den das Komitee des herzoglichen Schauspielhauses Ballenstedt bringt, ist nochmals hingewiesen. Die reizende Operette „Die drei alten Schachfäden“ des berühmten Schachkomponisten Walter Kolltag gelangt zur Aufführung. Die Eintrittspreise sind ermäßig und bewegen sich zwischen 0,50 und 2. — A. Siehe Anzeige.

### Kurze für die erwerbslose Jugend.

Die vom Ortsauschuss für Jugendpflege eingerichteten Kurse für die erwerbslose Jugend beginnen am Montag, den 2. Februar, im hiesigen Jugendheim, Friedstraße 14. Der vorläufige Stundenplan sieht vor: Für die männliche Jugend am Montag von 15—17 Uhr Zeichnen, von 17—18 Uhr Sozialversicherung (Arbeitslosenversicherung); am Dienstag von 16.30 bis 18 Uhr Turnen in der Turnhalle der Knaben-Volkschule; am Mittwoch von 15—16 Uhr gewerbliches und technisches Rechnen, von 16—18 Uhr Buchführung; am Donnerstag von 15 bis 16 Uhr Besichtigung. Den Zeichnen ist Gelegenheit gegeben, sich am Schriftzeichnen am Montag von 16—17 Uhr in der gewerblichen Berufsschule zu betätigen.

Für die weibliche Jugend ist festgelegt am Montag von 15—18 Uhr Nähen; am Dienstag von 15—16 Uhr Sozialversicherung, von 16—17 Uhr Bürgerkunde; am Donnerstag von 15—18 Uhr Nähen; am Freitag von 15—16 Uhr Säuglingspflege und von 16—17 Uhr Krankenpflege.

Es sind weiter vorgesehen: Unterricht in englischer Sprache, Zeichnen für Metallhandwerker und die Einführung in die erste Hilfe bei Unglücksfällen, sobald sich hierzu genügend Teilnehmer gemeldet haben. Für die weibliche Jugend ist bei genügender Beteiligung noch ein Kochkurs vorgesehen. Außer diesen im Stundenplan festgelegten Kursen werden noch Einzelvorlesungen gehalten, die nach Bedarf bekanntgegeben werden. Die Betätigung an den Kursen ist kostenlos. Die benötigten Lehrmittel werden geliefert.

Die Eltern der erwerbslosen Jugend werden gebeten, ihre Pflegeverpflichtungen auf die Kurse aufmerksam zu machen und zum Besuch anzuhelfen. Sofern sich Jugendliche bis zum Alter von 21 Jahren noch nicht gemeldet haben, müssen sie ihre Anmeldung bei dem Vorsteher des Ortsauschusses für Jugendpflege, Magistratssekretär Delfes, Burgstraße 48, umgehend bewirken.

— Arbeiterjugendverein Harmonia. Einladungen zu dem Maskenball am Sonnabend sind bei allen Mitgliedern zu haben. Die vorgesehenen Ueberbringungen dürfen auch in diesem Jahre den Beifall der Festgäste finden.

— Die Capitol-Schiffspiele sind ihrem Grundgedanken, nur das Beste und vom Guten das Beste zu bieten, treu geblieben. Mit der Erwerbung des ersten Pat und Patagon- Tonfilms „Laud und Worte Deutlich“ haben sie unangenehm ein besonderes Gesicht bekommen, sich die zugänglichen und beliebtesten Filme für diesen Spielplan zu liefern. Eine ganz besondere Freude dürfte es für Groß und Klein sein, nun ihre beiden Lieblings-Pat u. Patagon aus dem Tonfilm zu hören. Dieser erste, in Deutschland hergestellte Pat u. Patagon-Tonfilm zeigt, wie den beiden durch Liebe und Sport „Laud und Worte Deutlich“ geführt werden. Unglaublich, was die beiden Schlemmer da wieder anstellen. Ihre Abenteuer als Unterhändler des Handelsvertreterkongresses, ihre Sprachstudien bei Adele Sandrod, ihr Fahren im Freizeitanne, ihr Winterurlaub beim Fußball-Wintercamp Deutschland-Dänemark und ihrer allerschwersten Tunde in ihrer Kampf, so daß kein Auge trocken bleibt. Sie fangen sich von einer Taktik in die andere, machen das Unmöglichste möglich und entwickeln sich allen hohen Tiden und Geschäften mit unfeigerbarer Virtuosität. Pat und Patagon, das bedeutet befreitendes Lachen, humorvolle Freude und Stimmung. Auch Adele Sandrod tritt mit ihrem unermüdbaren Humor als Sprachlehrerin viel zu den faszinierenden und ergötzlichen Situationen bei. Zum ersten Male sieht man Pat und Patagon mit einem Ensemble bekannter deutscher Darsteller spielen. Hans Wassermer, Hermann Schausfuß, Paul Westmeier erscheinen als die drei mutigen Geschäftler. Jedoch Wangel als Harterhals, Margot Walter und Wilken Gills als Freizeiter. Besonders Interesse dürfte die Mitwirkung des deutschen Fußball-Meisters Hertha B.C. erregen. Pat und Patagons Laud und Worte Deutlich werden allen vorzügliche Stunden bereiten und den Alltag vergessen lassen. Für weite Unterhaltung und Stimmung sorgt ein sorgfältiges und aussergewöhnliches Programm. Eine reizende Trio-Tonfilm-Groteske „Kod und Ficki auf der Jagd“, herrliche Winterbilder vom Winterferien-Gebirge und neue Wochenschau-Berichte vervollständigen den lustigen, empfehlenswerten Spielplan. Alles weitere sagt Ihnen ein heutiges Sonett. Beginn der Vorstellungen: Wochentage um 6 und 8.30 Uhr, Sonntags um 4, 6, und 8.30 Uhr.

## Du müßt

von Deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft, Deinen Sportverein, oder um andere Vereine handelt, daß sie ihre Drucksachen in der „Harzer Volksstimme“ herstellen lassen. Fast täglich nehmen die vielen Vereine den Raum der „Harzer Volksstimme“ in Anspruch; ihre Drucksachen aber geben sie den anderen Druckereien in Auftrag. — Ein Einigen kommen bedingt aber das andere. Sage das bei allen sich gebenden Fällen und setze Dich selbst bei jeder Gelegenheit dafür ein, daß alle Druckaufträge der „Harzer Volksstimme“ gegeben werden müssen!!

\* Führungsausschüsse zum Eintritt in das Reichsheer. Wir werden von zukünftiger Stelle gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Erteilung von Führungsausschüssen zum Eintritt in das Reichsheer Ermittlungen erforderlich macht, die einige Zeit in Anspruch nehmen. Im Schwereitelien bei der Bemerkung aus dem Wege zu gehen, empfiehlt es sich daher, daß die Bewerber ihre Anträge auf Erteilung der Führungsausschüsse frühzeitig einreichen.

\* Gewerkschaftliche Ferienreisen. Der Ortsauschuss Leipzig hat seit Jahren eine gut ausgearbeitete Ferienorganisation, die sich stetig der Beliebtheit erfreut. Die Reisen werden mit Unterstützung der Verlagsgesellschaft des DGB, und der Ortsauschüsse Berlin und Chemnitz durchgeführt. Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten mit ihren Angehörigen sind als Reisekumpane willkommen. Für 1931 ist folgendes Reiseprogramm vorgesehen: Drei Fernwanderfahrten ab 13. Mai, 8. Juli und 2. September 1931 mit einer Dauer von etwa 3 Wochen. Salzammergut (Osterrheinische Alpen) vom 20.—28. Juni 1931; Dolomiten—Garadise vom 20.—28. Juni 1931; Dolomiten—Garadise—Benedig (Riva—Verona—Benedig—Leipzig); im Kraftwagen durch den Thüringer Wald v. 6.—9. Juli 1931; mit dem Kraftwagen durch den Schwarzwald und nach dem Bodensee vom 12.—19. Juli 1931; nach Nordfrankreich und Paris; vom 25. Juli bis 2. August 1931; im Kraftwagen nach dem Harz vom 27.—30. Juli 1931; nach der Nordsee und den Hansestädten vom 1.—9. August 1931; im Kraftwagen nach der Oberrhein- und der sächsischen Ebene vom 10.—13. August 1931; Schweiz—Berne Oberland vom 15.—26. August 1931; nach Jugoslawien vom 22. August bis 6. September 1931; Main—Rhein—Mosel vom 30. August bis 7. September 1931. Alle näheren Angaben enthält der auf angelegte Prospekt. Er ist gegen Einzahlung von 40 Pfennig zu beziehen durch die Kultur-Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes, Ortsauschuss Leipzig, in Leipzig C 1, Zeitstraße 32, Postfach 32. \* Keine Labungsscheine für das Disziplinierungsverfahren. Ein Disziplinierungsverfahren ist eine Ordnungstrafe genommen worden, hat die geistlichen Rechtsmittel ergriffen und nach fruchtloser Beschwerde beim Regierungspräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben. Der betreffende Beamte hatte u. a. gegen die Labungsscheine nicht eingehalten worden sei. Das Oberverwaltungsgericht machte im wesentlichen geltend, eine dahngehende Gebotsbestimmung, daß die Labung eine bestimmte Zeit vor dem Tage der mündlichen Verhandlung im Verwaltungsverfahren erfolgen muß, bestimme nicht. Auch für das fiktive Labungsscheine sei eine solche Labungsscheine gesetzlich nicht festgelegt worden. Die Ablehnung der Labung zum Termin zur mündlichen Verhandlung und ihre Zurückstellung habe aber rechtzeitig zu erfolgen, daß der Beamte in der Lage sei, seine Rechte in der mündlichen Verhandlung wahrzunehmen oder sich durch eine bevollmächtigte Person vertreten zu lassen, welche im Termin für den Beamten auftritt.

### Kreis Wernigerode.

Ilzenburg, 29. Januar. Am Sonntag herrscht in Ilzenburg eine große Tätigkeit im Vereinsleben der Arbeitervereine. Am Sonnabend hat der Schöbergartenverein sein 10. Jubiläum im Volkshaus feiert. Am Sonntag nachmittag um 14.30 Uhr findet die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes statt. Anschließend abends um 20 Uhr findet ebenfalls im Völkchenhof die Generalversammlung des Arbeiter-Gefangenenvereins statt. — Die nächste Kontrolle für die Erwerbslosen findet am Montag, den 2. Februar, zur üblichen Zeit statt.

### Aus Halberstadt.

An unsere Funktionäre in Halberstadt. Wie durch den Aufruf des Bezirksvorstandes bekannt gemacht ist, findet am Sonntag, den 1. Februar, eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Jeder Funktionär soll und muß dabei mithelfen. Die Flugblätter sind am Sonnabend, den 31. Januar, ab 14 Uhr im Parteibüro Döpland 48, abzugeben.

\* Silberne Hochzeit. Genosse Friedrich Schäfer und Frau, Harmonietraße, feierte in diesen Tagen das 25jährige Ehejubiläum. Zahlreich waren die Glückwünsche zu diesem Tage. Wir wünschen auch nach den Gratulationen mit den besten Wünschen an.

\* Heinrich Oppermann 70 Jahre alt. Gestern vollendete unser Parteigenosse und Gewerkschaftscolleg Heinrich Oppermann sein 70. Lebensjahr. Noch heute fungiert er nach 45jähriger Zugehörigkeit zur Gewerkschaft als Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe des Tabakarbeiterverbandes. Lange Jahre ist er Kartellbeauftragter und hat vor allem schon in der Vorkriegszeit für unsere Bewegung keine volle Schindigkeit getan. Ihm, dem tapferen Mitstreiter, den herzlichsten Glückwunschn! Möge er noch recht lange in unserem Kreise wirken.

\* Deutscher Lederarbeiter-Verband. Die Versammlung vom 30. Januar, wird besonderer Umstände wegen, auf den 13. Februar verlegt.

\* Jugendweiche in Halberstadt. Wie schon mitgeteilt, wird in diesem Jahre die Jugendweiche wieder vom Deutschen Freidenkertverband veranstaltet. Es wird daran erinnert, die zur Schulentschließung kommenden Kinder recht bald zur Jugendweiche anzumelden. Das kann in der Geschäftsstelle des Halberstädter Tageskassas, im Arbeiterrestaurant und beim Vorsteher der Halberstädter Ortsgruppe, Genossen Köhmer, Jugendstrasse, geschehen. Für eine würdige Ausgestaltung der Jugendweiche wird auch in diesem Jahre Sorge getragen. Auch diesmal ist die Mitwirkung von Solisten im musikalischen Teil vorgesehen. Da ein größerer Saal gewählt wird, ist einem größeren Personenkreis die Teilnahme an der Feier möglich.

\* Konzert zum Belien der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag findet, wie bereits mitgeteilt, im „Gloster“ ein Konzert abend des Reichsbanners zum Belien der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Arbeiterwohlfahrt bietet alle Kräfte, die ihren Konzertabend zu befüllen, damit ihr dieser Mittel für ihre gerade sehr unbedingt notwendige Arbeit zur Verfügung gestellt werden können. Es muß viel Not gelindert werden. Die Arbeiterwohlfahrt rechnet auf das Solidaritätsgefühl der Halberstädter Arbeiterchaft und hofft auf einen starken Besuch des Konzertabends. Es werden an diesem Abend außer Musikvorträgen auch turnerische Vorführungen geben. Darunter wird der Generalstreik Göttinger Arbeiterwohlfahrt vom Reichsbanner eine kurze Ansprache halten. Also: Kommt alle zum Konzertabend zum Belien der Arbeiterwohlfahrt.



## Cowboys in der Arena.

Auf den riesigen Weidplätzen im Westen des nordamerikanischen Kontinents sind die Cowboys heute noch zu Hause. Sie führen ein Leben in der Freiheit, sind wehrhafte, kraftvolle Gestalten, die eine ungeschwächte Gesundheit im Reiten, Schießen und Kampfen erwarben. Die Künfte, die von den Cowboys auf der Filmleinwand gezeigt werden, repräsentieren nicht nur das Können einiger künstlich Begabter. Draußen in der Freiheit der weiten Prärie und auf den Farmen leben unzählige ihresgleichen und nicht jeder von ihnen würde die Rolle eines gut bezahlten Filmstars gegen das ungebundene Leben vertauschen wollen.

Der Cowboy ist auf seine Geschicklichkeit sehr stolz und benutzt gern jede Gelegenheit, sich mit seinen Kameraden zu messen. In jedem Jahr finden in den Städten, etwa in den großen Weidbezirken, große Cowboy-Wettspiele statt. Zu den bedeutendsten von ihnen kommen die Cowboys oft viele Tageressen mit her. Eine ganze Woche wird diesen Cowboy-Wettspielen meist gewidmet. Allerdings veranlaßt man gleichzeitig Viehaustellungen und auch Pferderennen, aber das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Cowboy-Kämpfe.

Vom frühen Nachmittag bis in die späten Abendstunden reißt sich Kampfpferd an Kampfpferd. Eine der Geschicklichkeitsprüfungen ist das sogenannte Rälberfangen. Ein Reiter wird mit 10 Meter Vorsprung vor dem auf dem Pferde sitzenden Cowboy auf die Bahn gelassen. Der Reiter muß es, wenn er den Bedingungen genügen soll, innerhalb einer Minute gelangen und festhalten an allen vier Beinen gebunden haben, so daß er sich nicht mehr bewegen kann. Die ganz großen Reiter auf diesem Gebiet schaffen diese Aufgabe in einer halben Minute. Oft genug aber gelingt es auch einem Reiter, das in seiner Angst fabelhafte Quersprünge entwerfende, dem Reiter zu entkommen. Aber von den Reitern die gestellte Aufgabe in der kürzesten Zeit erfüllt, ist Sieger der Konkurrenz.

Dann werden fühne Rite auf Stieren vorgeführt. Die Tiere, die an und für sich schon keinen Menschen auf ihrem Rücken dulden wollen, sind durch den Reiter doppelt unruhig und gereizt und es gehört schon ein außerordentliches Geschick dazu, sich auf einem so trotzkollen, widerstandsfähigen Tier zu halten. Der wirklich tüchtige Reiter muß dieses Kunststück aber mit einiger Eleganz vollbringen, wenn er den Befehl der Zuschauer erlangen will. Gute Haltung auf dem sich bäumenden Stier wird verlangt und der Cowboy, der dann noch eine Hand frei macht, um seinen Hut in der Luft herumzufliegen, erntet reiches Applaus.

Das Deterieren wider Stiere ist ebenfalls eine beliebte Vorbereitung bei diesen Spielen. Der Cowboy folgt einem Stier zu Pferde und wenn er dicht neben dem Stier ist, muß er vom Pferde herabsteigen und ihm ein rotes Band an das Gehörn heften. Man kann sich vorstellen, wie für ein Stier sich baggert wirt. — Hierbei handelt es sich nicht um ein gefährliches Spiel, denn die Hauptbedingung ist, die von den Cowboys gezeigt werden, ist ein wenig ungeschicklich und es passiert nicht selten, daß der eine oder andere der Bewerber verwundet vom Kampfpferd getragen werden muß. Aber diese Wunden haben Kraft und Mut, sie lassen sich so leicht nicht abschrecken.

Zu den für die Zuschauer spannendsten Vorführungen gehört das Reiten auf Pferden, die zum ersten Male einen Reiter auf ihrem Rücken spüren. Das Satteln geschieht durch einen Trick. So ein von den Weidplätzen kommendes Tier, würde sich niemals das Satteln in Ruhe umlegen lassen. Man führt es deshalb in einen engen Verschlag, an dem man von oben heran kann und legt ihm durch die Öffnung das Satteltzeug um. In dem Moment, in dem das Tier aus dem Verschlag heraustritt, schwingt sich der Cowboy in den Sattel und das Tier verläßt in wilden Sprüngen ihn

## Wo bleibt der zweite Mann?

des Reiters zu entdecken. Es ist herrlich, diese kraftvollen Tiere zu beobachten, wie sie sich mit aller Gewalt gegen die ihnen bisher fremde Belastung wehren und ebenso schön ist es, zu sehen, mit welchem Geschick oft der Reiter die Bewegungen des Pferdes pariert und seine Überlegenheit bewahrt. Gehört es ihm seinen Platz auf dem Pferdeboden solange zu behaupten, bis das Pferd seinen Widerstand aufgibt, und im gestrichelten Galopp die Bahn entlang läuft, dann hat der Cowboy den Kampf gewonnen und nimmt trotz und trotz den Befehl der Menge entgegen.

## Das Treffbuch an der Litschäule.

Es muß wohl ein den Menschen ansehener Zug sein, diese Lust am Bekleiden und Bemalen von Wänden. Die ersten Kunstwerke von menschlicher Hand überhaupt sind ja auch auf Wänden gemalt worden, und wer erinnert sich nicht aus seiner Kindheit des Vergnügens, das darin bestand, auf Bauzügen und Hauswänden die Porträts seiner Spielkameraden anzubringen. Dieses Vergnügen endet meist mit der Schultze und pflegt bei Erwachsenen nur vor den Wänden wieder aufzutreten, wenn so „Schmierfleckchen“ nachlässig durch die Straßen ziehen und mit Teer und Wermut die Barotten der jeweiligen Partei auf dem Straßensplitt über auf besonders schmutzigen Stellen verewigen.

Doch aber eine derartige „öffentliche“ Tätigkeit sogar von einer Stadterhaltung propagiert und unterstützt wird, dürfte neu sein. In Hannover geschieht es etwas. Dort hat der Magistrat an sämtlichen Litschäulen der Stadt ein nur mit einem Kopf „Hannoversches Treffbuch, Notizen für Verpölte“ verlehendes Plakat angebracht, auf dem jeder nach Herzenslust einzeichnen darf, was er will. Welche Verpölitungen erschaffen sich da! Wie viele Karikaturen zwischen Lebenden werden vernichtet und wie viele werden neu herausgeschoren. Man denke nur einmal daran, wie oft eine ebene erst erschaffen ist, wieder zugrunde gegangen ist, weil der oder die Verpölte sich dadurch einen Schuppen holte. Das ist jetzt unmöglich. Man verleiht einfach auf das Plakat: „Ich sitze im Kaffee Wäffler, hole mich da ab“, und alles ist in better Ordnung. Ein anderer, entgegengesetzter Fall: Grete hat begründeten Verdacht, daß Hans ihr untreu ist. Was wird sie tun? Sie wird die Litschäule revidieren und wird feststellen, wo Hans mit Käthe, ihrer Konkurrentin ein Verhältnis verbrocht hat. Hier endlich werden auch die Streumortartefakte ihre durch jahrelange Übung erworbenen Fähigkeiten anwenden können; denn es ist selbstverständlich, daß das Gros der Mitleidenden schiffert und abgeleitet wird, damit sie für Unbefugte nicht lesbar sind.

Und ein weiteres Problem erhebt sich: Werden sich die Benutzer des plattierten Treffbuchs lediglich auf sachliche Mitteilungen beschränken, oder werden bisher verarmte Plakate nicht die Gelegenheit ausnützen und ihre Liebesgeschichte so endlich der Welt zur Kenntnis bringen? Werden nicht Leute da sein, die in Verwertung des Zwecks auf das Plakat schreiben werden, daß sie einen Kamarienvogel zu verkaufen haben, oder eine gebrauchte Kommode zu kaufen beabsichtigen? Die Möglichkeiten sind viele und sicher haben die Plakatanbieter der guten Stadt Hannover in der nächsten Zeit ihre liebe Not, die „Treffbücher“ so schnell zu erneuern, wie sie vollgeleert sind.



So sieht die Säule aus.

Seltener Todesfall. Der noch immer nicht gestirnte Mordverfall in den Berliner Mercedes-Straßen forderte jetzt ein zweites Opfer: Als der Schwelgertrater des ermordeten Geschäftsführers Schmoller vernommen werden sollte, brach er vor Aufregung tot zusammen. Sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Schwelgertrater Schmollers sollte über die finanziellen Verhältnisse des Ermordeten ausfragen. Da die Polizei mußte, daß der Zeuge sehr erkrankt ist, schickte sie ihm einen Beamten zur Vernehmung in die Wohnung. Eine Schuß an dem tragischen Borsal ist offenbar niemandem zugemessen.

## Zweifel über die feinen Qualitäten der Naverma-Waren gibt es nicht!

Wir lehnen es in jedem Falle ab, billig zu sein, oder unsere Waren als ganz besonders billig anzubieten.

## Im Gegenteil:

Bei unseren sämtlichen Einkäufen set stets die Qualität maßgebend, wie es bei uns in Naverma-Haus eine Selbstverständlichkeit ist. Unsere Lieferanten und die nach Zehntausenden zählenden Hausfrauen, die bereits ständig bei uns kaufen, werden es bezeugen können, daß die Begriffe

Naverma-Waren und feine Qualitäten nicht zu trennen sind!

Schon seit dem 15. Januar geben wir 5% Rabatt in Marken auf alle Waren!

## Sparen fängt bei Naverma an,

denn Naverma bürgt für feine Qualitäten, die zu allerbesten Preisen verkauft werden!



Der nach § 15 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. Juli 1928 (R. G. Bl. Teil I, Seite 205 ff.) über Finanzverhältnisse anzuwendende Ausweis über untere Einkommen und Ausgaben in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 liegt in anseher

Finanzbüro, S. D. Rühlhaus 11, 1. Etappe während der Dienststunden zur Einsicht aus.

## Holzverkauf.

Am Montag, den 2. Februar 1931, vorm. 10 Uhr, öffentlich meistbietender Verkauf von nachstehenden Holz in Rangens Vorhaus, Pöhlbergs:

1. Reiner Spiegleisberg.
- 40 m Buchen, Alazien, Birken, Ahorn und Kiefer.
- Reiner Klebenberg, District 16 und 17.
- 18 m Kiefer-Distrikten L. St. (2 m lang)

90	„	Alazien	ll. St.
10	„	Kiefer	ll. St.
180	„	„	ll. St.

Der Magistrat.

## Diebstehlen.

## Anordnung.

Nach Anhörung des Magistrats ordne ich hiermit gemäß § 9 d. Verordn. die bis Ende der Wohnungsgemeinschaft vom 13. Oktober 1927 an, daß die Vorschriften des Wohnungsmangeleges über den durch erstinstanzliche Verfügungsbestimmungen in der Stadt Diebstehlen weiter Anwendung finden.

Besonders wird mit Ermächtigung des Herrn Magistrats für Wohnungsgemeinschaft vom 13. Januar 1931 - ll. R. 2835/30 - anordnet, daß die Bestimmungen des Wohnungsmangeleges im Gebiete der Stadt Diebstehlen auf Wohnungen mit einer Jahresrentenbesitzung von 250 RM, und mehr keine Anwendung finden. Zu Straftaten jedoch undschuldig.

- Die Vorschriften der §§ 2, 8 und 17, Nr. 1 des Wohnungsmangeleges - im Falle des § 8 des Wohnungsmangeleges - sind bis zur Beendigung der Wohnungsgemeinschaft nicht anzuwenden.
- Die Vorschriften der Verordnung über die Beauftragung des Wohnraumes für Mieter und für Wohnungsmittelbare Staatsbeamte und für Wohnungsmittelbare Angehörige vom 20. Mai 1925 (Wei. S. S. 65) sowie die zu ihrer Durchführung erforderlichen Vorschriften des Wohnungsmangeleges.

Diese Anordnung erhält ihre Wirksamkeit mit ihrer Veröffentlichung. Gleichzeitig wird die Anordnung vom 15. Mai 1930 aufgehoben.

Diebstehlen (Wohn), den 28. Januar 1931.  
Der Stadtrat.

Veröffentlicht.  
Diebstehlen (Wohn), den 28. Januar 1931.  
Der Magistrat.

Vom 31. Januar bis 13. Februar

● ● ● endlich beginnt der

# Inventur - Ausverkauf!

● ● gründlich sind die

## Schuhwarenpreise herabgesetzt

Im Preis-Abbau voran!

# Grenske

62 Breiteweg (Haus „Thüringer Hof“ 62)

Streitentscheidungen zwischen Halberstädter und Kallertische (Teil zwischen Halberstädter und Braunschweiger Bahnbezirk) heißt künftig „Am Wäffler“.

Diebstehlen (Wohn), den 28. Januar 1931.  
Polizei-Verwaltung.

Rausen müssen bis 15. März 1931 fertig sein.

Diebstehlen (Wohn), den 28. Januar 1931.  
Polizei-Verwaltung.

## Eine Sensation auf dem Büchermarkt!

Einer der bedeutendsten Romane von Jacob Wassermann

# „Das Gänsemännchen“

Zum Preise von 2.85 Mark in Ganzleinen (früherer Preis 10.- RM.)

Buchhandlung

## „Halberstädter Tageblatt“

Die Lichtinstallations-Arbeiten

und die Be- und Entwässerungsarbeiten inner und des Hauses am Bau von vier Hofhäusern, Nebenbänken für die

Halberstädter Wohnungsbauangelegenheit sollen öffentlich vergeben werden. Veranschlagte Angebote mit entwerfender Zeichnung sind bis zum

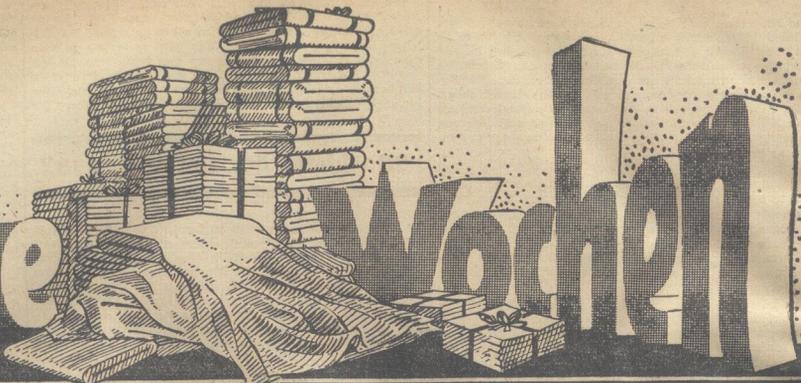
Eröffnungstermin am 5. Februar 1931, vorm. 9 Uhr, im Büro, Rattowitzerstr. 47 a, abzugeben. Dort können auch die Bedingungen eingesehen und deren Erteilung der Herren entnommen werden.

Mitteldeutsche Heimstätte Bauleitung Halberstadt.

Morgen Sonnabend! Schlachtfest Bockbierfest

Wilhelm Gehekre u. Frau

# Weisse Wochen



**Sehr zufrieden** kehrte unser Einkäufer aus dem Industriegebiet zurück. **Sorgenschwer** fuhr er ab, denn das Bewußtsein, in Anbetracht der gewesenen Ausverkäufe jetzt Ware zu beschaffen, die noch **billiger und besser** sein soll, machte ihm viel Kopfzerbrechen. — Unsere Fabrikanten aber, die ihn aus seiner langen Tätigkeit kennen, haben ihn bestens unterstützt.

Unsere **Weisse-Wochen-Angebote** werden Ihre Erwartungen wieder weit übertreffen.

<b>Damen-Hemden</b> Damen-Hemd handlöppel, Erg.-Form 1.35 Damen-Hemd farb. Besatz, da. Stickerl 1.50 Damen-Hemd handlöppelrippe, Stid. 2.40	<b>Damen-Nachthemden</b> Dam.-Nachthemd 2.95 farb. Besatz u. Halspel Dam.-Nachthemd 3.95 farb. Batist u. Säumung Dam.-Nachthemd 3.40 mit lg. Rem. u. Sticker.	<b>Hemdhoften</b> Hemdhohe Bindelform, gewebt 1.25 Hemdhohe gewebt 1.95 Hemdhohe Bindelform, farbig 2.25	<b>Handarbeiten</b> Quadrat vorgezeichnet 0.50 Schürze vorgezeichnet 0.98 Decke 130/160, vorgez., farbiges Ripps 3.50	<b>Untertleider</b> Unterkleid Erotit in allen Farben 0.95 Unterkleid Erotit mit Spitze 2.25 Unterkleid reich mit Spitze und Matten 2.95	<b>Tafchentücher</b> Dam.-Tafchentuch m. farb. Fädeln ut: 6 St. 0.85 Tafchentuch Simon m. farb. Kante 6 Stid. 1.05 Tafchentuch v. Mato m. farb. Kante 6 Stid. 3.75				
<b>Strättiermätze</b> Frottierhandtuch schwere Qualität, 48/100 0.80 Frottierhandtuch extra schwer 1.20 Badetuch 100/100 weiß, mit farbig. Kante 1.95	<b>Etwas Besonderes</b> Kleiderkragen Grep de Spine und Georgette 0.60 Herren-Kragen 4 fach Mato . . . Stid. 0.45 Waschlami schöne Druckmuster, Mtr. 1.15	<b>Fertige Betten</b> <table border="1"> <tr> <td>Bett I komplett 29.50</td> <td>Bett II komplett 49.50</td> <td>Bett III komplett 69.50</td> <td>Bett IV komplett 89.50</td> </tr> </table> Diese Betten sind äußerst günstig zugelassen und bilden eine sehr vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit.		Bett I komplett 29.50	Bett II komplett 49.50	Bett III komplett 69.50	Bett IV komplett 89.50	<b>Herren-Hemden</b> Einjahhemd prima Perkal. 1.65 Herrenhemd prima Wäschehoff 3.25 Herr.-Nachthemd farbiges Batist 3.95	<b>Oberhemden</b> Herren-Oberhemd mit Umfisch-Manschetten 3.95 Herren-Oberhemd für Lang u. Gefellhaft 4.50 Herren-Oberhemds durchgemustert 5.25
Bett I komplett 29.50	Bett II komplett 49.50	Bett III komplett 69.50	Bett IV komplett 89.50						
<b>Seidenstoffe</b> Baftseide reine Seide, 80 cm breit, . . . Meter 1.35 Crepe de Chine reine Seide, 100 cm br. Mtr. 2.95 Trikot f. Untertleider 140 cm breit . . . Meter 2.95	<b>Wafstoffe</b> Voll-Boile gleta 115 cm breit, Meter 1.35 Panama gleta 80 cm breit, Meter 0.95 Seiden-Batist gleta 115 cm breit, Meter 0.95	<b>Bettinlett und Federn</b> Inlett Deckbettbreite . . . . . Meter 3.95 2.95 2.50 Auf unsere tüchtbarsten Inletts erhalten Sie einen Garantieschein auf Echtheit und Dichtigkeit. Bettfedern . . . . . Bund 6.25 5.95 5.25 2.40 0.80 Unsere sämtlichen Federn sind doppelt gereinigt und haubret.		<b>Stiderei</b> Stiderei-Träger prima Perkal. Stid. 0.75 Stiderei pr. Stoff, 2.30 m. St. 0.95 Wäschebürdchen 25 m versch. Farben St. 0.25	<b>Spize</b> Klöppel-Einsatz 3-5 cm breit, Meter 0.05 Klöppel-Spize ca. 5 cm breit 3 Mtr. 0.15 Klöppel-Spize extra schwer . . . 15 cm 0.10				
<b>Bettbezüge</b> Bettbezug Simon, 130/200 3.25 Bettbezug Damast, mit 2 Kissen 7.90 Bettbezug Satin, mit 2 Kissen 8.50	<b>Betttücher</b> Bettuch mit Hohlraum . . . 2.95 Bettuch mit verästelter Mitte 4.50 Bettuch prima Halbleinen . . . 5.75	<b>Bettstellen</b> <table border="1"> <tr> <td>Bettstelle 33 mm Rohr weiß lackiert 18.75</td> <td>Bettstelle 33 mm Rohr mit Fußbrett 24.00</td> <td>Bettstelle 33 mm Rohr, hellbirch mit Fußbrett 29.00</td> </tr> </table>		Bettstelle 33 mm Rohr weiß lackiert 18.75	Bettstelle 33 mm Rohr mit Fußbrett 24.00	Bettstelle 33 mm Rohr, hellbirch mit Fußbrett 29.00	<b>Decorationsstoffe</b> Madras 130 cm breit . . . Meter 1.95 Gardinenstoff weiß Zell . . . Meter 0.65 Vorhangkörper weiß und creme, Meter 0.70	<b>Berufsleidung</b> Damenmantel weiß Simon. 4.90 Konditorjacke weiß Körper 4.50 Arbeitsmantel weiß Körper 5.75	
Bettstelle 33 mm Rohr weiß lackiert 18.75	Bettstelle 33 mm Rohr mit Fußbrett 24.00	Bettstelle 33 mm Rohr, hellbirch mit Fußbrett 29.00							
<b>Paradettissen</b> Kissen mit Einlag und Falten 0.95 Kissen reich bestid. 1.25 Kissen mit Hohlraum 1.95	<b>Handtücher</b> Handtuch Gerstenloren . . . 0.45 Handtuch Seinen, mit Kante . . . 0.68 Handtuch Reinleinen . . . 0.75	<b>Große Posten Gelegenheitskäufe in Tisch- u. Diwandeden, Teppichen</b> Seit 40 Jahren ist unser Grundiaz <b>Qualitätsware für wenig Geld</b>		<b>Gardinen</b> Künstler-Garnitur dreiteilig 2.90 Künstler-Garnitur dreiteilig 4.50 Künstler-Garnitur dreiteilig 6.50	<b>Stores</b> Stores englisch Zell . . . 1.95 Stores sandfarb. Zell . . . 4.50 Stores sandfarb. Zell . . . 5.90				
<b>Wischtücher</b> Damast-Handtuch Seinen, 50/100 0.78 Damast-Handtuch Blumenmuster 0.95 Handtuch Reinleinen . . . 1.00	<b>Handtücher</b> Wischtuch rot kariert, gel. u. gebl. 0.25 Wischtuch Reinleinen . . . 0.45 Wischtuch rot kariert, 50/75 0.65	<b>Ueberschlaglaken</b> Ueberschlaglaken mit Hohlraum u. bestid. 6.90 Ueberschlaglaken mit 1 Kissen 6.75 Ueberschlaglak. mit 1 Kissen 12.50	<b>Bettbezugstoffe</b> Linon 130 cm breit schwere Ware Meter 0.65 Bettjatin gestreift . . . Meter 0.98 Damast 130 cm breit Blumenmuster Meter 1.50	<b>Wäschestoffe</b> Hemdentuch vollgebl., 80 cm br. Mtr. 0.28 Linon starkfähig . . . Mtr. 0.39 Mako f. feine Leibwäsche Mtr. 0.58	<b>Lischtücher</b> Tischtuch Damast, für 6 Personen 1.95 Tischtuch Damast, für 6 Personen 2.95 Tischtuch Reinleinen, für 6 Pers. 5.90				

# RAHMLOW & KRESSMANN







# Aussteuer-Tage im Zeichen der Sachlichkeit



## Bettwäsche

**Bettbezüge** m. 2 Kissen **4.90**  
guter Linnen . . . **8.50 6.90**  
**Bettbezüge** m. gestickt **5.40**  
Kissen, beste Verarb. **8.90 7.90**  
**Damastbezüge** **7.90**  
geblümt. od. gestr. **12.30 9.30**

**Bettücher** 150/225  
Halbl. od. Dowlas **5.90 4.75 3.95**

**Bettücher** 150/225, aus  
Dowlas od. Stahluch **2.95 2.40**  
**Garn. Kissen** m. Lang. **85**  
od. Konst. bestickt **1.75 1.45**  
**Parade-Kissen** **2.45**  
aus la Linnen . . . **3.50 2.95 2.45**

## Häuswäsche

**Damasthandtücher** **75**  
gute Leinen-Qual. **1.20 1.00**  
**Gerstenk.-Handtücher** **50**  
weiß, sirapazierfähig. Ware **95 70**  
**Küchenhandtücher** **35**  
Riesenauswahl . . . **75 50 35**

**Überschlaglaken** **4.50**  
reich garniert **8.50 5.90**

**Handtücher** **1.40**  
Aussteuer-Qualität **1.95 1.60**  
**Wischtücher** **15**  
in allen Größen . . . **45 30**  
**Pollertücher** **10**  
weiche Qualitäten . . . **35 20**

## Tischwäsche

**Tischtücher** blendend **1.95**  
weißer Damast . . . **3.90 2.90**  
**Tischtücher** in feiner Aus-  
steuer-Qual., mod. Dess. **8.50 6.50**  
**Tafeltücher** bis 2.80 m lg.  
feine Damastqualität **14.50 11.75**

**Kunst. Teedecken** **3.90**  
wundervolle Ausfüh. **9.75 6.50**

**Kaffeedecken** in Riesenauswahl, hedr. u. gewebt **1.35**  
unser bewährten Qual. **75 60 40**  
**Kaffeedecken** **2.95**  
in Damast, mit farb. Kante **3.90**  
**Servietten** **30**  
weiß und farbig . . . **65 45**

## Baumwollwaren

**Hemdentuche** **35**  
80 cm breit . . . **85 35**  
**Mako - Balist** **45**  
80 cm . . . **95 65**  
**Linon** für Bettwäsche  
80 cm breit . . . **75 60 45**

**Rohnessel** **35**  
80 cm br., la westfäl. Ware **55 35**

**Körperbarchent** weiß,  
unser bewährten Qual. **75 60 40**  
**Inlett** echt rot u. federdicht, Gar-  
Marken, 80 cm breit **2.20 1.80**  
**Matratzendrell** **1.40**  
rot u. gemust., extra billig **2.40 1.90**

# Keinen Pfennig für Dekorationen

## Gardinen und Dekorationen

**Künstler-Garnituren** 3 teilig, gute waschbare Qualitäten **6.50 4.75 2.90**  
**Halbstores** engl. Tüll u. Etamine, zum Teil mit Seidenfransen **4.75 2.50 1.10**  
**Halbstores - Meterware** aparte neue Muster . Mtr. **2.90 1.90 1.30**

**Ein Posten Halbstores** für kleine Fenster, mit Seidenfransen, reiche Verarbeitung **1.50**

**Landhausgardinen** mit Volants, weiß u. farb. gemustert Mtr. **0.70 0.48 25**

**Vorhangstoffe** mit farbigen Streifen, Indanthren . . Mtr. **1.20 0.90 78**

**Läufer** Jute, Bouclé, Linooleum, Stragula, besonders preiswert **3.30 1.75 1.40**

**Damen-Schlüpfer** mit und ohne Seidendecken . . . **1.75 1.45 1.00**



## Bettwaren

**Fertige Feder-Oberbetten** . . . . . **32.50 27.00 18.00**  
**Fertige Feder-Unterbetten** . . . . . **23.00 21.00 16.00**  
**Fertige Federkissen** . . . . . **12.00 7.90 5.75**

**Bettfedern** graue Federn und Daunnen . . . . . **3.50 2.20 1.75 95**  
gut und billig Pfund **7.40 6.00 4.50**

**Bettdecken** II bettig Gittertüll oder Handarbeitsausführung . . **16.50 12.75 7.90**

**Bettdecken** I bettig engl. Tüll oder Waffel . . . . . **4.50 3.75 2.90**

**Steppdecken** 1/4 Wollfüllung „Rein“ doppel. Satin oder Kunstseide . . . . . **19.50 15.00 9.80**

**Damen-Prinzebrücke** mit schwerer Seidendecke **2.90 2.45 2.25**

# Jede Mark zur Waren-Verbilligung

## Damen-Wäsche

**Taghemden** mit Klöppel-  
spitze garniert . . . **65**  
Pf. **1.45 95**

**Taghemden** mit breiter  
Stückerei und Adsel **1.75 1.25**  
95 Pf.

**Taghemden** mit Hand-  
klöppel u. Motiv gar. **2.75 1.95**  
1.50

**Damen-Servier- und  
Haus-Schürzen** aus  
guten Stoffen . . . **1.75 1.25**  
75 Pf.

**Hemdosen** mit Einsatz  
und Stückerei . . . **1.95 1.45**  
90 Pf.

**Nachthemden** m. Klöppel-  
garn. u. bunt. Besatz **2.45 1.95**  
1.45

**Schlafanzüge** aus gutem  
Makobatist, m. lg. Arm **5.90 4.50**  
3.90

## Kinder-Wäsche

**Erstlingshemdchen**  
aus gutem Hemdentuch **75 60**  
40 Pf.

**Erstlings-Jäckchen**  
alle Größen . . . . . **65 50**  
35 Pf.

**Mädch.- u. Knaben-  
Hemden** . . . . . **95 75**  
60 Pf.

**Dam.-Berufskittel** **2.40**  
aus solid. Zeifr. **3.75 2.90**

**Mädch.-Nachthemd.** **75**  
weiß mit bunt. Besatz **1.45 1.00**  
75 Pf.

**Knaben-Hemdosen**  
wollgemischt . . . **1.45 1.15**  
95 Pf.

**Kind.-Schlafanzüge**  
prima Flanell . . . . . **3.75 2.90**  
2.90

## Damen-Wäsche

**Unterkleider** **1.75**  
aus gut. Kunstseide **2.90 2.60**

**Unterkleider** aus  
Charmeuse, garn. **4.50 3.90**  
3.50

**Schlüpfer** a. gut. Konst.  
in allen Farben . . . **1.95 1.75**  
95 Pf.

**Frottirtücher** **50**  
gut. Qual., 80/100 **1.45 95**

**Mädchen-Schlüpfer**  
aus Konst., in allen Gr. **95 50**  
25 Pf.

**Mädchen-Unterzieh-  
schlüpfer** a. g. Mako **75 60**  
45 Pf.

**Mädch.-Hemdosen**  
o. Rücke geraut **1.95 1.75**  
1.45

## Herrn-Wäsche

**Weiße Oberhemden** **2.95**  
mit schönen, gemust. Einsätzen

**Farbig. Oberhemden** **2.95**  
Zeifr., in modernen Streifen

**Schlafanzüge** **5.90**  
Flanell, in schönen Streifen

**Herr.-Oxfordhemd** **3.95**  
mit passender Krawatte

**Herr.-Nachthemden** **3.90**  
guter Wäschestoff, schöne Besätze

**Herr.-Einsatzhemd.** **1.25**  
mit schönen Einsätzen

**Herrn-Normalhemden**  
oder -hosen  
gute Qualität . . . . . **1.95**  
1.45



**Sensationell! In der Strumpf-Abteilung:**

**Bemberg - Gold** 85 cm lang  
für nur Mk. **1.25**

# EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise



## Brasilien in Not.

(V. unserem Korrespondenten)

Rio de Janeiro, im Januar. (Eig. Ber.) Die brasilianische Bundesregierung hat kürzlich beschlossen, den Einwanderungsstrom nach Brasilien einzudämmen, oder wenn es ihr notwendig erscheint, demnächst ganz zu unterbinden.

Dieser Beschluß hat in allen Bundesstaaten starken Widerhall gefunden. Rüstet er doch an etwas, das im Laufe der letzten fünfzig Jahre zu einer fast traditionellen brasilianischen Gastpolitik geworden war. Wenn die Regierungskreise heute mit dieser Lebensbedrohung drohen, so nur, weil sie unter Auferschütterung wichtiger Voraussetzungen glauben, in einer einwanderungsfeindlichen Politik die Möglichkeit gefunden zu haben, deren Brasilien zur Stellung seiner politischen und wirtschaftlichen Rolle bedarf.

Die brasilianischen Krisenperioden bleiben mit und ohne Einwanderung bestehen und bedürfen härterer Selbstmaßnahmen als der mechanischen Abriegelung nach außen. Was heute an Lebensmitteln vorhanden ist, ist nicht die Folge verarmungsstiftender Maßnahmen, sondern die Folge von Wirtschaftsveränderungen, denen sich kein Land entziehen kann. Gerade Brasilien, das größte Territoriengebiet des Kontinents und die zweitbedeutendste Markt Südamerikas, hatte fast zwei Jahrzehnte die Arme weit zur unterirdischen Aufnahme von Einwanderern geöffnet. Dieser Jünger nach Einwanderern ging in den letzten Jahren so weit, daß die führenden Schiffsverkehrsgeellschaften beträchtliche Regierungssubventionen zur Förderung überseeischer Zuwanderung erzielten.

Diese bemüht geförderte Einwanderungswelle mußte naturgemäß zur wirtschaftlichen Hebung des Landes und damit zu seiner zunehmenden Bedeutung im internationalen Völkerverkehr beitragen. Neues wurde auf Schritt und Tritt geschaffen und dem Lande vom Südpol bis zur feinsten Industrieanlage eine Entwicklung aufgepfropft, die zu einem gewissen Grade jeden organisierten Zusammenhang mit der ursprünglichen brasilianischen Wirtschaftstruktur vernichtet hat. Hand in Hand damit zeigten sich schädliche Auswirkungen, die sich heute in einer internationalen Wirtschaftskrise peinlicher denn je bemerkbar machen. Seit doch das moderne brasilianische Industrie- und Handwerksbetriebe auf einer Grundlage errichtet, deren hervorzuhebende Merkmale ein unerschöpfliches Arbeitsreservoir und dessen rückwärtslose Ausbeutung zu denkbar niedrigeren Preisen sind. Dieser wirtschaftliche Rationalprozeß hat, abgesehen von seiner menschlichen Verwerflichkeit, dorecht einmal das grösste Ergebnis gehabt, daß sich die Preisen Massen auf der denkbar niedrigsten wirtschaftlichen Stufe befinden und von einer Weltwirtschaft, die seinen inneren brasilianischen Konsums trotz der ungeheuren Entwicklung des Landes keine Rede sein kann. Brasilien ist eine ausgeprägte Rohmaterialienquelle für hochentwickelte Industrieländer geblieben und hat, wenn diesem Abgabe in Krisenzeiten ein mal Schranken vorgehalten wird, auch nicht die kleinste Möglichkeit, die eigenen Produkte liefern auf der niedrigen Stufe der Verbraucherschaft lebenden Volkswirtschaften zugänglich zu machen. In diesem Zustande eines tiefen materiellen Vorkrisenstadiums ist die Notwendigkeit für internationale Kapitalgruppen schärf und dafür mit Unterstützung abgelehnt wird, liegt die Erklärung für die Unbeherrschbarkeit überamerikanischer Nation.

Erdöl-Schiffe redigieren klare Bemerkungen. Kaffee ist das wichtigste Wirtschaftsprüfung Brasilien und nimmt einen hohen Prozentsatz der Bevölkerung als Arbeitsstätte in Anspruch. Nach den Errechnungen der Kaffeepflanzer kann sich ein tüchtiger brasilianischer Pflanzungsarbeiter jährlich der Pflanze von 2000 Kaffeekünnen annehmen. Dafür erhält er nach den Angaben für das sehr alte Kaffeesystem 1928 einen Jahreslohn von 350 Milreis, etwa 170 Mark, und einen gleichen Betrag für das Einbringen der Ernte. Alles in allem eine Jahresvergütung von etwa 700 Milreis, etwa 340 Mark, was nur die von den Pflanzungsbesitzern

unentgeltlich gestellte Unterbringung in ärmliche Holzhütten und eine tägliche Ernährung aus Reis und roten Bohnen tritt. Seit 1928 ist jedoch die Situation auf dem Kaffeemarkt so katastrophal geworden, daß sogar diese mageren Löhne erheblich herabgesetzt worden sind.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in den Industriezweigen. Es erhält ein gelernter Arbeiter in den jetzt leeren Industriezentren einen durchschnittlichen Stundenlohn von 1,6 Milreis, etwa 65 Pfennige, bei einer täglichen zehnjährigen Arbeitszeit. Auch diese Löhne gelten nur für die führenden Industrien, wie Automobil- und Maschinenbau, die unter dem unmittelbaren Einfluß amerikanischer Kapitalgruppen mit ihrer hohen Lohnphilosophie stehen. Es ist bemerkenswert, daß die brasilianischen Arbeiterlöhne von Ford und General Motors teilweise noch höhere Löhne zahlen, die bis zu 2,5 Milreis, etwa 1,06 Mark steigen.

Die unbefriedigende Wirtschaftslage der Massen spiegelt gleichzeitig in das politische Feld hinein und läßt die vermehrten Hintergründe der öffentlichen Gegenüber Brasilien erkennen, die sich mit beharrlicher Regelmäßigkeit zu kämpfen innerhalb der militärischen und bürgerlichen Massen und zu blutigen Revolutionen verdrängen. Die Notlage der brasilianischen Massen hat sie immer wieder zur Reute von Kapitalisten gelehrt, die den Wunsch nach einer materiellen Verbesserung gefunden in das Gewebe ehrgeiziger und machungstüchtiger Politiker zu spinnen wußten. Dem brasilianischen Arbeiter fehlt heute noch das Bewußtsein für seine eigene Macht und für die Rolle, die er bei politischem und gemeinschaftlichem Kampfsammeln spielt in seinem eigenen Lande zu spielen berufen ist. Erst dann, wenn ein bewußter Weg zur wirtschaftlichen und sozialen Hebung der Volkswirtschaft eingeschlagen werden will, wird Brasilien als ein moderner und zur Lösung seiner zahlreichen Schwierigkeiten berufenen Volkstaat anzupreisen sein.



Wool „Nautilus“ mit den aufmontierten Eisjagen.

Das Schiff wurde jetzt von Philadelphia nach Camden abgehieft, wo das innere völlig umgebaute Schiff noch besondere Eisjäger und Eisjagen erhielt, mit denen es an der Unterseite des Eises entlanggleiten soll. Der amerikanische Forscher Wilkins wird in absehbarer Zeit zu seiner sensationellen Nordpolfahrt starten.

## Das revolutionäre Hauptquartier in Genf

Die Gedenkerinnerungen der russischen Klassenkämpferin Coa Grabis, die in Genf unter dem Titel „Betrachtungen der Revolution“ vom „Wahreits“ (Paris) in 1928 herausgegeben wurden, waren nach dem Wortsatz vollständig verworfen, so daß ich jetzt eine Neuauflage des Werkes als notwendig erwele. Das folgende Kapitel ist dem genannten Buch entnommen.

Wir ordneten in aller Eile unsere persönlichen Angelegenheiten und reisten nach Genf, dem damaligen Mittelpunkt der russischen politischen Emigration, um dort die notwendigen Instruktionen zu erhalten und nach Rußland zurückzukehren.

Genf bot in dieser Zeit ein eigenartiges Bild. Die einseitige Bevölkerung verhielt sich ganz im Gegensatz zur Londoner, vollkommen selbstnahmslos zu den russischen Ereignissen. Dafür beruhte in den Kreisen der russischen Emigration eine desto größere Erregung. In Genf war der Generalstab aller russischen Parteien und Organisationen, und deshalb trübten auch aus allen Teilen Europas die freimülligen und unheimlichen Emigranten dortigen. Hierbei ergoß sich nur der neue Strom der russischen Emigranten; derjenigen, die an den Ereignissen des 22. Januar teilgenommen hatten und denen es gelungen war, den Augen der Kojaken und den Klauen der Geheimpolizei zu entgehen.

Die zwei Wochen, die ich damals in Genf verbrachte, waren für mich ungemein unterrichtend und brachten täglich neue Einblicke. Ich traf hier alte Freunde und Genossen wieder, die ich längst aus den Augen verloren hatte. Hier fand ich die „Romanovna“, die durch den unterirdischen Genuß geliebt wurde. Hier sah ich zum ersten Male die „Wäter“ der russischen Sozialdemokratie: Alexrod, Plechanow und Bera Saluski; und jeder von ihnen ermede in mir einen tiefen, unaussprechlichen Eindruck. Hier lernte ich auch Julius Martov kennen.

In dieser Zeit war der Gegensatz zwischen dem von Lenin geführten bolschewistischen Flügel der Sozialdemokratischen Partei Rußlands und dem menschenwürdigen Flügel unter Führung von Alexrod, Plechanow und Martov schon sehr bedeutend. Obwohl die Partei noch nicht getrennt war, hatte jede Fraktion ihren eigenen abgeklärten Organisationsapparat. In vielen Städten Rußlands wurden beide Organisationsformen schon ganz getrennt.

In Genf mußten wir uns entscheiden, welchem Flügel wir uns anschließen wollten. Sie hatten gegen mich keine Gelegenheit gehabt, mit den maßgebenden Führern meiner Richtung zu sprechen.

Nach Schöten gelangen nur spärliche Nachrichten über die Bewegungen der Auseinandersetzungen, und erst in London hatten wir die Möglichkeit, uns eingehender mit dem Streit zu befassen. Wenn ich mich an die Anfangsjahre der Menschheit mehr zuwenden, so war es doch mehr zur Zufall — bestimmt, was mich anbetreffend, daß wir uns sofort der menschenwürdigen Fraktion in der Partei anschlossen. Es geschah hauptsächlich aus Grund unserer persönlichen Beziehungen. Später erlaß ich in der praktischen Parteiarbeit stand, habe ich den grundsätzlichen Unterschied zwischen den autoritären-bolschewistischen und den demokratischen-menschenwürdigen Organisationsformen richtig bewerten gelernt.

Der Tag verging in endlosen Diskussionen über die Lage in Rußland. Als die nach Rußland zurückkehren mochten, kamen in das kleine Redaktionszimmer der „Zetra“, in dem Julius Martov bis spät in die Nacht hinein, von einer blauen Rauchwolke umgeben, unermüdlich alle Fragen beantwortete und jedem Anwesenden einen politischen Instruktionen erteilte.

Bauf Alexrod dagegen unterließ sich hauptsächlich über programmatische Fragen und vor allem auch über das Agrarprogramm.

Bera Ivanowna Salskijs hörte förmlich zu, rauchte eine Zigarette nach der anderen und warf nur ab und zu treffende Bemerkungen ein. Sie wohnte in der Redaktion. Zweimal übernachtete auch ich dort, in einer kleinen dunklen Kammer; alle Sitzungen diente als Bett. Wohl hand im Zimmer, das Bera Salskijs bewohnte, ein schmales Fließbett, aber es war, wie jeder andere Platz im Zimmer, mit Büchern und Zeitungen über und über bedeckt, und ich bin überzeugt, daß auch die des Nachts nicht im Bett, sondern auf Zeitungen schlief. Morgens trank wir starken schwarzen Kaffee, den sie auf einer kleinen Spiritusmaschine aufzubereitete, und aßen dazu ein Stück trockenes Brot. Nach dem Frühstück wollte ich etwas aufzuklären. Das war jedoch unmöglich, denn erliefen fehlten jegliche Utensilien dazu — es war weder ein Küchenhandbuch, noch ein Staubtuch, noch ein Degen da —, und meistens erklärte mir die liebe Bera Ivanowna ausdrücklich, ich solle mich ja nicht unterziehen, irgend etwas anzuhängen; ich müßte hier nur die „Ordnung“ durchführen; und dann könnte sie nachher nichts mehr finden.

Plechanow lag zu jener Zeit krank zu Bett, und um ihn nicht zu füttern, beschloß ich ihn nicht. In Clarent bei Genf wohnten die „Romanowna“. Ich fuhr dorthin, um die letzten Tage vor meiner Abreise nach Rußland mit ihnen zu verbringen. Da bekam ich einen bemerkenswerten Brief von Plechanow in dem er mich bat, nach Genf zurückzuführen und ihn zu besuchen. Das tat ich denn auch

## Geburt und Tod in Europa.

Die vollständigen Ziffern über die Geburten- und Sterbefälle liegen für die Länder Europas nunmehr für das Jahr 1929 vor. Ein Ueberblick über diese Zahlen bietet ein interessantes Bild vom Wachstum der Bevölkerung in den einzelnen Staaten. Die höchste Geburtenziffer hat im Jahre 1929 die Ukraine aufzuweisen, wo 54 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner entfielen. An zweiter Stelle folgt Polen mit 32,2, an dritter Stelle Spanien mit 28,9 und an vierter Stelle Portugal mit 28,7. Eng aufgeschlossen folgt Italien mit 27,2, Italien mit 22,4 und Nordirland mit 20,4. Dann folgt die Ziffer unter 20, Schweden mit 19 und dann das Deutsche Reich mit 17,9, Frankreich mit 17,7, Estland mit 17,2, Schweiz mit 17, Großbritannien mit 16,6.

Allgemein sind diese Lebendgeborenen-Ziffern niedriger, als im Jahre 1928. Kein einziger europäischer Staat hat eine Steigerung aufzuweisen. In Deutschland sind die Ziffer von 18,6 auf 17,9 gesunken.

Bei den Sterbefällen sind die Unterschiede naturgemäß nicht ganz so groß. Die niedrigste Zahl der Sterbefälle auf 1000 Einwohner haben die Niederlande mit 10,7, an zweiter Stelle folgt die Schweiz mit 12,5, an dritter Stelle bereits Deutschland mit 12,8. Dann Großbritannien mit 13,6, Tschechoslowakei mit 15,5, Italien mit 16, Polen, Portugal und Ukraine mit 17, Litauen mit 17,1, Ungarn mit 17,5, Frankreich mit 18 und eben Spanien und an letzter Stelle Estland mit 18,1. Die Zahl der Sterbefälle hat in ganz Europa, ebenso wie im Deutschen Reich, infolge der schweren Grippe-Epidemien und der langanhaltenden strengen Kälte sehr erheblich zugenommen.

Am stärksten erhöht war die Sterbeziffer in Großbritannien um 1,8 auf 1000 Einwohner, in Frankreich um 1,5, den Niederlanden um 1,1, im Deutschen Reich um 1, sowie in Litauen um 1,5 und in Schweden um 2,2. Das Hauptverbreitungsgebiet der Grippe im Jahre 1929 umfaßte demnach die Britischen Inseln, die westlichen und mittleren Teile des Kontinents, die baltischen Randstaaten und die baltische Halbinsel. In einzelnen Teilen dieses Gebietes, wie im Deutschen Reich, auch die strenge Kälte des Winters 1928/29 zur Erhöhung der Sterblichkeit wesentlich beigetragen haben. Am wenigsten betroffen wurden von den unglücklichen Sterblichkeitsverhältnissen die östlichen Länder des Kontinents und Südeuropa einschließlich der Schweiz, in Polen, der Ukraine, der Tschechoslowakei, Ungarn, in der Schweiz und Italien trotz des Jahres 1929 nur 0,4 Personen auf 1000 Einwohner mehr als im Vorjahr. Die übrige baltische Halbinsel, auch Spanien und Portugal, sind von den verheerenden Auswirkungen der Grippe ebenso wie den vorhergehenden Epidemien 1918 und 1927 so gut wie verschont geblieben. Spanien weist deshalb, ebenso wie Portugal, eine Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse um 0,6 bzw. 0,9 Sterbefälle auf 1000 Einwohner auf.

Diese Erscheinungen werten sich naturgemäß in den Ziffern, die den Geburtenüberschuß der einzelnen europäischen Länder kennzeichnen, aus. Den größten Geburtenüberschuß besitzt noch immer die Ukraine mit 17 auf 1000 Einwohner trotz des erheblichen Rückgangs von 21,3 im Jahre 1928. An zweiter Stelle folgt Polen mit 15,2 gegen 15,9 im Jahre 1928. Den dritten Platz nehmen mit 13,1 (13,7) die Niederlande ein, während den vierten Platz diesmal Portugal mit 11,7 (12,6) erobert hat. Auf Spanien hat mit 10,9 (11,5), das früher an vierter Stelle stehende Italien überflügelt, das nur noch 10,1 gegen 13,2 im Jahre 1928 aufzuweisen konnte. Damit sind bereits am Ende der zwölfteligen Zahlen angeht. Es folgt Estland mit 9,1, die Tschechoslowakei mit 6,9, Ungarn mit 6,7, Deutschland mit 5,3, die Schweiz mit 4,5 und Großbritannien mit 3, Frankreich dagegen hat bereits ein Minus von 0,3, also ein Ueberwiegen der Sterbefälle aufzuweisen, das bei Estland sogar 0,9 beträgt. Der Geburtenüberschuß war also in allen europäischen Ländern kleiner als im Jahre 1928 und zwar recht beträchtlich. Der Geburtenrückgang und die Vermehrung der Sterbefälle führten in Frankreich und Estland dazu, daß ein Defizit in der Bevölkerungsbilanz eintrat. W. Menz.

und denke jetzt noch voller Dankbarkeit an den Tag zurück, den ich an Krankenlager Plechanows verbrachte, gewiß den interessantesten Tag meines Lebens. Klug und geistreich, wie Plechanow war, denn ich er es, begab mich lebenswichtig, amüsiert und witzig zu sein. Bis in den letzten Abend hinein ließ er mich nicht fort, und wir sprachen nicht nur Fragen der russischen Revolution, sondern auch sämtliche Probleme der internationalen Arbeiterbewegung. Hierbei erzählte er mir die interessantesten Einzelheiten über verschiedene Persönlichkeiten. Seine Erzählungen sprudelten über von Witz und ironischen Bemerkungen und wirkten wunderbar erfrischend und aufmunternd.

Unter denen, die nach den Ereignissen des 22. Januar aus Rußland nach Genf geflüchtet waren, waren auch Gapon und einige seiner nächsten Kampfgenossen. Einer von meinen Kollegen aus der Gruppe „Sowjet“, Rubenow, hatte Gapon dadurch gerettet, daß er ihn sofort, als die ersten Schüsse dem Winterpalast gefolgt waren, mit einer für jeden Zweck bereithaltenden Schere des lange Popenow ab schnitt und ihn, der im Priesteramt war, in einen gewöhnlichen Mantel hüllte.

Mit Gapon zusammen war auch der schon einmal erwähnte Terrorist Boris Samintow. Ich konnte beide noch von unserer gemeinsamen revolutionären Arbeit in Petersburg her, als die Sozialdemokraten gewesen waren. Abenteuerrisch veranlagt, gingen sie nicht lange in den Reihen der Sozialdemokratie und trafen bald zur Sozialrevolutionären Partei über, in der Samintow sich ausschließlich der Organisationsleitung der revolutionären Arbeit widmete. Der Vertreter des Zarenregimes wählte, das Revolutionäre Gapon aus, um die Sozialrevolutionäre Partei, besonders Rubenow, welche große Hoffnungen auf ihn für die nächste Zukunft. Sie waren überzeugt von seinem immer noch großen Einfluß auf die russischen Arbeiter und Genossen, daß es mit seiner Hilfe gelingen werde, die Arbeiter nunmehr zum offenen Widerstand gegen die herrschende Gewalt zu bewegen. Es gaben ich große Mühe, mich zum Anschluß an ihre Gruppe zu überreden und machte mich um Gapon bekannt. Der Eindruck, den er auf mich machte, war gewissermaßen nicht dumm und von harter Willenskraft war er doch vollkommen unumwunden und hatte absolut keinen Begriff von den Aufgaben und Zielen, von dem Weg, den er selbst gehen und den er die russische Arbeiterklasse führen sollte. Es war ganz unmöglich, mit ihm über einzelne Grundfragen der Sozialdemokratie zu diskutieren. Er teilte alle Meinungen, je nach ihrer „Entschlossenheit“ und ihrem „Mut“, in Parteien ein. Zum „Mut“ gehörte die Bereitschaft zum Bomben-

# Das Aunungslück am Stadtbahnhof.

Novelle von Wolfgang Ibert.

Seitensacht: Oestern wurde am Stadtbahnhof ein junger Mann mit einem Automoobil überfahren und tödlich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Michael ging mit in den Straßen geworfenen Kopf durch die Straßen und lächelte.

Wahnsinn, vor einem der großen Schaufenster, blieb er stehen und betrachtete neugierig sein Antlitz in der spiegeltenden Fläche. Und er fand, daß es eigentlich ein hübscher Mensch sei. Weitergehend schaute Michael noch unternehmungslustiger seinen Kopf, seine Augen schlugen vom Himmel zur Erde nieder, und müdeten wohlwollend, fast sanftbar die jungen Mädchen, die ihm entgegenkamen. Heute sollte sie alle anmutend und reizvoll aus, und Michael betrachtete mit Interesse das bunte Leben, das da fabelhaftartig an ihm vorbeizog. „Ist das Mädel hübsch?“ dachte er gerade, als er zum Stadtbahnhof hinübertrat und lag sich auf zwei braunen Füßen nieder. Da hörte er plötzlich einen hundertfünftigen, furchtbar Angsthaften — sein Herz fing an zu klopfen. In demselben Augenblick fühlte er, wie etwas seinen Bein packte, irgend etwas schwarzes, giftiges Ungeheuer im Nacken, mit jeder, unmerklicher Gewalt — abwärts streift er den Arm aus, leuchtende Augen quollen vor seinen Augen auf, dann wurde er zu Boden gerissen, und schlief, von dem unbekannten Wesen, ein furchtbarer Schmerz zerriss seinen Körper und zertrümmerte sein Bewußtsein.

Schreie, Menschen, Autos — wirbelndes Durcheinander. Auf dem Asphalt lag ein Mensch, endlich zusammengerückt, das rote Blut stand um ihn wie ein See, bunt und grau. Um einen Meter entfernt lag ein Mädchen, sie schluchzte hysterisch, ohne daß ihre braunen Augen eine erlösende Träne hergeben wollten. Zusammenballung, Aufregung, Stimmen-durchdringung, ein Krankenauto endlich das den verblühten Körper aufwies und entführte. Menschen zerstreuten sich langsam, Schüchtlige klopfen Ordnung. Keine kurze Wache noch am Abend im letzten Teil der Zeitung: „Wieder ein Opfer des Verkehrs“ — und das Leben ging weiter, bestlos, gleichgültig, mit dem einzigen feststehenden Gedanken der Schöpfung.

Ein großer Saal im Krankenhaus, weiße Wände, weiße Betten, weiße Möbel, hell, fast unheimlich, nahm auf, was von Michael übrig geblieben war. Ein Ungeheuer? Kaum einer hob den Kopf nach der leblosen Masse, die eben eingestiegen wurde. Noterband, Wimpern von Ärzten und Krankenschwestern, Aufpassen schieflich, wieder Fieberthermometer, brennender Körper — und dann wieder Nacht, tief, traumlos; eine ferne Stimme flüster in die Seele wie eine dunkle Drohung: „Ist werden das rechte Bein abnehmen müssen — es ist Brand eingetreten.“ Das Wort, nicht verstanden, wird dennoch irgendwo im Hinterkopfe verarbeitet. Aufstehende Angst, harte Arme halten ihn fest — Barfote — zähen — ein und janzig, dreißig, vierzig — — — Weg — nichts mehr, nur Nacht, — dunkel — Nacht.

Durch Wochen so zwischen Fieber und Bewußtlosigkeit und wenigen Sekunden des Bewußtseins hin- und herlaufend. Aufstehend endlich — endlich! — aus dem tiefen Braunen unendlicher Finsternisse. Und erstmalig seit jenem furchtbaren Moment, wo das dunkle Ungeheuer ihn gepackt hatte, schlug Michael die Augen auf, in denen keine Fieberphantasien brannten.

Er mußte zunächst noch nicht weis, was mit ihm geschehen war — wo er sich befand. Aber seine Augen schlangen an der kalten, weißen Decke des Saales, er spürte um sich die fremdbildigen Fingerringe einer Schwester und ein weißes Begehen, eine hübsche Mädchenstirn erfüllte ihn ganz. Seine Gedanken schlichen auf seinen Sohn, um das Bewußte, noch war er sich selbst vollkommen fremd und fern, noch hing ein dunkler Vorhang zwischen dem letzten Tag in der Sonne draußen und diesem ersten wachen Augenblick in unbekanntem, fremden Räumen. Aus diesem dunklen Schleier leuchtete es ihm entgegen wie der Schimmer eines Paares brauner Mädchenaugen. Was waren das für Augen? Dem gehörten sie zu? Er wußte es nicht. Gimmte — vor langer Zeit — hatte er sie wohl gesehen. — Dann war etwas gekommen und hatte sich um und um empariert zwischen ihm und diese Augen gemoren. Dennoch hochsteht ihn diese Erinnerung wie eine hässliche Bestrafung: Er lächelte. —

Ein wohlgerühmter Schmerz zuckte von seinem rechten Bein herauf in sein Gehirn. Mit zuckender Hand griff er unter die Decke, um seine Glieder abzutasten, und — süßte den Verband seines Beinfußes. Sofort begriff er alles; die Erkenntnis des Geschehenen schmetterte auf ihn herab wie der Schlag einer eisernen Keule. Er verlor sofort das Bewußtsein, kam in die Kissen zurück mit fremden Bewegungen wie ein Sterbender.

Er war nach einigen Minuten wieder erwachte, spürte er das Entsetzen wie eine würgende Spindel aus seiner Kehle. Er schrie laut und gefand, in ungeheurer Qual. Eine Schwester stürzte aufwärts herbei, sie erlöschte vor der grauenvollen Not die in Michaels Augen stand. Aber sie hatte Wehklagen erlebt und wußte, was not tat. Sie ergriß die Hände des Mannes und hielt sie mit warmem, festem Druck umschlossen, ab und an leise, beruhigende Worte mur-

weren. Während der zwei ersten Wochen seines Gesner Aufenthalts trat er allgemein der Sozialdemokratie bei, ging dann zu der Sozialrevolutionären über, lehrte zur Sozialdemokratie zurück und landete schließlich bei den Sozialrevolutionären. In allen politischen Bänden zeigte er sich als großer Abenteurer. Seine Vorlesung zur Durchführung einer neuen Ordnung in Rußland waren geradezu löcherlich. Meiner Ansicht nach dürften seine späteren nach Besichtigung mit den berühmtesten Agenten der Geheimpolizei nachforschend und überhaupt sein verächtliches Verhalten auf seine völlige Unfähigkeit hinweisen, seine schwachen moralischen Begriffe und den Mangel an positiver Erziehung zurückzuführen sein.

In der Folge spielte Capon eine Rolle nicht in der russischen Arbeiterbewegung. Er wurde bald intimer Beziehungen zur Geheimpolizei überführt. Einer seiner nächsten Freunde, sein Reiter am 22. Januar, der sich dafür verantwortlich fühlte, daß Capon in die revolutionären Kreise eingedrungen war, organisierte eine Art von eigenartigen „Gericht“, das aus zehn Arbeitern bestand. Dann ludte man den ehemaligen Bogen in ein leeres Bandhaus in der Nähe von Petersburg und „verurteilte“ ihn dort zum Tode. Das Urteil wurde an Ort und Stelle durch Erschießen vollzogen.

## Sagt eines Lebens.

Aus dem Schuttpilz draußen vor den letzten Häusern der Stadt habe ich ihn getroffen. In einem Wintermorgen war es und bitterkalt dazu. Tagelange haben die paar alte Männer zwischen den frisch aufgestellten Müllhaufen. Sie flucheten mit ihren Baten in Schutz und liehe herum. Sie suchten nach alten Lumpen, nach Glas und zerbrochenen Eisenbrocken. Ihn und wieder fanden sie vieleicht auch ein Stückchen Messing, Kupfer oder Zint. —

Der Mann, von dem ich reden will, war mir unter den andern sofort aufgefallen. Er war alt. Sicher der älteste, ein Patriarch. Sein Gesicht hatte tiefe Falten zerfurcht. Es war absehbar, wie der Schuttpilz zu seinen Füßen. Die vielen, langen Winterjahre hatten seinen Rücken gekrümmt, seine Beine gekümmert. Er wirkte wie die Ruine eines Menschen, der sein ganzes Leben in der Fremde der Arbeit zugebracht hat. Man brauchte nur auf seine Hände zu sehen,

wie zu einem Rinde. Langsam beruhigte sich der flatternde Körper, das verzerrte Antlitz wurde tief und traurig, dann warf Michael plötzlich den Kopf seitswärts und aus seinen Augen strömten die Tränen gewaltig, unaufhörlich, Minutenlang, eine Viertelstunde. Bis er allmählich in einen schmerzlichen, langen Schlaf fiel. — Die Genesung macht langsam langsam Fortschritte. Nach dem ersten großen Schrecken war ein unruhiges Traurigkeit über Michael hereingebrochen, die jetzt einer harmlosen Resignation Platz machte. Er begann sich an seinen Zustand, an die Tatsache des ewig-Krüppelns, zu gewöhnen, und mit gänzlichender Entschlossenheit bemühte er sich, das ferne Glück seiner früheren Gesundheit zu vermissen. Er dachte an die Jahre im Gefängnis, an all die Möglichkeiten des Todes und der Bestimmung. So vielen seiner Kameraden war es schlechter ergangen — hatte er ein Recht, sich aufzulehnen, er der sieben Jahre länger gefangen geblieben hätte behalten können?

Und als der Herbst die Bäume rot und gelb und braun gefärbt hatte, dachte er erkrankt an die freie Luft draußen. Mit zwei Stöcken, unfähig noch und rührend hilflos, durchwanderte er langsam, Schritt für Schritt die Allee, die vom Krankenhaus nach der Stadt führte. Mit fliegenden Mäusen lag er zitternd die langen- beirte, herbe Luft der freien Natur tief in seine Lungen, erhauchte wühlend unter dem milden Blau der Herbsthimmel die Baum und Weg und Menschen mit mildem, mütterlichem Lächeln übertraf. Eine feste, fast feierliche Ruhe, ein geduldig-schmerzhaft erfüllte seine Seele, seine Augen, ohne sie von der bunten Welt ringsum abzumachen, hatte er tief nach innen geföhrt.

Er sah die Menschen kaum, die ihm da entgegenwandelten. Er hatte eine feste Furcht vor dem Anblick ihrer selbstveränderlichen Bewegungen. Aber plötzlich mußte er die Lider heben und er erblickte ein sehr schönes, junges Mädchen, dessen braune Augen nachdächend auf ihn ruhten, während sie die Stirn leise traute, als verusche sie angezogen, sich an irgend etwas zu erinnern. Da fiel es wie ein weicher Schleier von seinen Wänden — deutlich sah er den Augenblick, da er sie zum ersten Mal gesehen. Das Echo irgendeines hundertfünftigen Schreies brach sich in seinen Ohren. Zur gleichen Stunde hatten sich beide erkannt, das Mädchens Augen erhellten einen leuchtenden Glanz, eine Welle unglücklichen Mißbehals überflutete brennend ihre Wangen. Um selben Augenblick durchdrang Michaels Seele die Erkenntnis, daß dies alles, sein ganzes früheres Leben mit Spiel und Wandern und Lieben nur für ihn vorbei sei — für alle Zeit vorbei. Daß nun immer nichts anderes als Mitleid und Erbarmen sein Teil sein könnte. Da bäumte sich sein armes Herz, ein trübseliges Schwandmal drehte Welt und Erde vor ihm in gebendem Kreise, sich lehnte er auf und wandte den Weg, den er gekommen, zurück. An der Pforte des Krankenhauses brach er zusammen.

## „Mit allen Wassern gewaschen.“



Das Ehepaar Sa mit seinem Töchterchen.

Der indische Rechtsanwalt Sen, ein Anhänger der hinduistischen Lehre, und seine Frau, die jüdischer Konfession ist, ließen ihr neugeborenes Töchterchen von den Priestern der verschiedensten Religionen segnen, um alle Streitigkeiten zu vermeiden. Später ließ das konfessionsreiche Kind seinen Glauben über Unglauben setzen wählen.

auf diese rissigen Arbeitshände, mit verdohten, schweligen Fingern, um zu wissen, daß sich sein Leben aus lauter Arbeit, erdarmungs- lichen Vorkosten zusammengesetzt hat. Dazu schloßte ihm ein brauner, verschliffener, an vielen Stellen zerfrierter Mantel, den vorn ein paar rostige Metallknöpfe zusammenhielten, um die Schultern. Die harten, irreführenden Hände waren halb eingeklemmt, ein Elends- die alte, abgeriffene Mähne, die er trug, verwalltündigte ein Elends- blick, wie man es erwartend vielleicht nicht hätte finden können. Am Rande der aufgeschüttelten Müllberge stand ein alter Rinder- wagen, in dem er wohl am Abend die Fundamente des Tages zum Produzentenhändler fuhr.

„Ich kam mit ihm ins Gespräch. „Ja, ja“, sagte er, „ich bin jetzt lange über sechs, und es will gar nicht mehr recht gehen. Man kommt mit den andern nicht mehr mit. Wenn Fußten antommen, dann helfen die Jüngeren gleich auf die Wagen und luden sich das Beste heraus. Ungefährer kam froh sein, wenn er hernach noch etwas findet: ein paar Lumpen — fürs Klo gibt es einen Pfennig — oder Glas; dafür kriegt man nur einen halben, Pfennig und Zint?“ Das findet man ein Hund heraus kam. Und dort, ja! bald ein Jahr, sah man ein Hund heraus kam. Da dauert es manchmal, wenn man es gefunden hat. Er machte eine kleine Pause und bu- dette die Leberreste eines alten Schuetzappens aus dem Müll.

Nachher erzählte er mir die Geschichte seines Lebens. Die Geschichte eines unendlich harten und bitteren Daseins: Er stammt aus Schlefien, aus der Waldenburger Gegend. Die Großeltern waren noch Weber gewesen, hatten für die Fabrikanten gehungert und gedurft. Die Eltern wurden „Hofgänger“, Gutsarbeiter, mit denen sich die mittelalterliche Einrichtung der Leibeigenschaft bis in unsere Zeiten fortspinn. Von der Schule weg kam er gleich zum Bauern. Das waren Jahre! Wenn es im Sommer zum Futterweiden ging, mußte manchmal das Gefinde schon um zwei Uhr morgens aufbrechen. „Dafür bummeln wir mal einen andern Tag“, sagte der Großvater. Aber wenn dann der andere Tag kam, wurde Müll- geschleppen. Bis zum frühsten wurden für die Arbeiter ausgegriffen. Darum will er auf dem Spitz- Feldmarken lernen, aber er kann die Gehirnt nicht beenden, weil die Familie weitergeht. Dann kommt

„Ein Rückfall“ sagte der Ehepaar zu seinem Lager. Und niemand wußte sich die Ursache zu erklären. Nichts deutete auf irgend welche unvorhergesehene Zwischenfälle. Aber während Tag und Nacht zerzte und Schweißten an seinem Bett mochten, lag Michael still und apathisch da. Und stark dann schließliche an einem festen, festen Wagnen aus Schmutz mocht und fimmernd auf allen Dägern lag — weil er den Willen zum Leben verloren hatte.

## Japanisches Theater.

In Berlin gastiert ausenländisch mit Erla eine japanische Schauspieltruppe. Die japanische Schauspielkunst hat sich im Laufe von vier Jahrhunderten mit gar nicht gewandelt. Die einzige grundlegende Veränderung ist bereits im 17. Jahrhundert dadurch vor sich gegangen, daß die japanische Bühne, die in dem Aufstehen von Frauen auf der Bühne ein Verbotnis der Sitten lag, die Frauen während des Theaters verbannte. Seither spielen in den japanischen Theatern die Männer auch die Frauenrollen und gerade hier leisten sie Erfolge.

Die Rollen in bestimmten Stücken, die zum Teil, ebenso lange, wie die Schauspielkunst überhaupt besteht, über die Bühne gehen, werden meist immer wieder von den Mitgliedern derselben Familie verkörpert. Der Vater hinterläßt dem Sohn die Rollenrolle, die er in ihrem Besten befindlichen Rollenrolle ererbt haben, dreißigjährig Jahre zurückzuführen. Man sollte annehmen, daß bei einer solchen Methode die japanische Schauspielkunst mit der Zeit gänzlich herab- sinken müßte. Das Gegenteil ist der Fall. Die großen japanischen Schauspieler, die sparum mit Gesten lind und deren Gelächers- druck sich nur wenig vermindert, leisten auch nach europäischen Maß- stäben hervorragendes. Dabei muß allerdings betont werden, daß die Rollen nicht nur an den weiblichen Sohn eines großen Schau- spieler übergehen dürfen, sondern daß dieser, wenn sein eigener Sohn nicht diese Fähigkeit hat oder er keine männlichen Erben hat, die Rollen auch an einen Lehrlingskünstler vererben darf, den er dann allerdings adoptiert haben muß. Die verinnerlichte Kunst, die auf dem japanischen gezeigt wird, wird zum Teil auf darauf zurückgeführt, daß die Schauspieler trotz der großen Bewunderung, die man ihnen zollt, gesellschaftlich nicht recht anerkannt werden. Diese Einstellung des Japaners zum Schauspieler ist noch aus einer Zeit übriggeblieben, wo das Theater als sittenverderblich betrachtet wurde, ihre Zeit besänftigt wurde, die Schauspieler gezwungen waren, ihre Freiheit in anständigen Aufstiegen aufzugeben. Durch dieses Freiwerden von jeglicher gesellschaftlichen Verpflichtung verlor sich der japanische Schauspieler gänzlich in seine Kunst. Als Vorbilder für Stoff und Mache des Schauspielers gelten heute noch die Holz- schnitte, die die Vorfahren der heutigen Schauspielergeneration oder Vorfahren in ihren Rollen darstellten.

Es ist interessant, wie sich die geschäftliche Leistung der Theater neben der gänzlich nach der alten Ueberlieferung bestehenden Schauspielkunst gewandelt hat. Die modernen großen japanischen Theater sind als miteinander verknüpft. Sie verfügen wie die europäischen über Drehbühnen, über mit allen modernsten Hilfsmitteln der neuesten Technik ausgestaute Bühnenbauten. Die Theaterhäuser sind trotz der Wirtschaftskrise, in der sich auch Japan befindet, stets gefüllt, obwohl die Preise für die Plätze sich auf zwischen 3 und 17 Mark bewegen. Allerdings kam der Japaner für diesen Betrag sieben Stunden im Theater sitzen.

Auf die Rollenbelegung hat die japanische Theaterbesitzer, wenigstens in den vornehmen japanischen Theatern, den Schicksal-Zoch- tern, durch die sogenannte Schicksal- und dem Willensverteilung kleinerer Die Rolle nicht geerbt hat. Nur das Programm wird in Beratungen zwischen den Theaterbesitzern und den Schauspielern festgelegt. Ein Regisseur bedarf es nicht, denn die Schauspieler spielen in ihre Rollen, wie sie es von ihren Vorfahren erlernt haben. Es muß immer wieder betont werden, wie bei alledem die japanische Schauspielkunst auch auf einer kaum irgendwo erreichten Stufe befindet.

## Der „Schfilm“.

In England tritt nach jedem Selbstmord ein Bericht zusammen, das die Ursachen der Tat ergründen muß. Ueber den Schfilm sind die ehemaligen Soldaten Philipp Marshall, ein Mann, dessen fester Urteilsspruch ergangen. Der ehemalige malische Streitkünstler Philipp Marshall war mit seiner Frau in ein Londoner Kino gegangen, um sich den Film „Am Westen nichts Neues“ anzusehen. Während der Vorstellung mußte jedoch Marshall das Theater verlassen. Er konnte die Schreitschritte von den Schloß- feldern nicht mehr tragen. Zu Hause erkrankte Marshall seiner Frau, wie wahrheitsgetreu der Film den Krieg und das Schicksal an der Westfront wiedergibt. Marshall konnte tief dem Abend im Kino die Bilder nicht mehr aus seinem Kopfe kommen. Der Krieg mit allen Schrecken folgte wieder so klar auf ihm, daß er trüblich wurde, ein Kasserneer nahm und sich den Hals durch- schnitt.

die dreijährige Militärdienst. Nachher ist er wieder als Knacht beim Bauern. Dann ist er Bauernknecht, arbeitet in Fabriken und geht wie der aus Land. Auf einem Gute führt er einmal auf die Scheune

— mit ihm in seinen Vertiefungen liegen. Unfallversicherung gab es damals noch nicht — keine Rente — nichts. Von einem Orte zum andern treibt ihn das Schicksal. Immer auf der Suche nach Arbeit, immer in Angst, nie wieder zu verlieren. Später, als dann nach vierzig Jahren die Kräfte nachlassen, findet er Befehl, hat als Strohbesitzer in einer größeren Stadt vorüber- gehend Beschäftigung — und muß dann wieder in der Drainage arbeiten. Dort heißt er sich das Heften. Sein ganzer Körper ist gekümmert. Und immer wieder Arbeit — Arbeit. Nichts als Arbeit, das ganze Dasein.

„Gehst du heute nicht viel vom Leben“, sagt er zu mir und flücht mich an. Geheiratet hat er — die Kinder sind gestorben, die Frau ebenfalls. Wieder geheiratet und wieder die Frau verloren — und noch einmal geheiratet. Dazwischen war er oft auch arbeitslos. Er rief: „Heute gibt es wenigstens Unterhaltung. Aber früher hieß es: „Bist du Gottes Sohn, so bist dir selber.“

Das ist nun der Lebensabend eines Arbeiterers: 46 Jahre Alters- und Sozialalter aus dem Mann. Die trante Frau geht noch auf Arbeit und bei Mutter und Wind karrt der Alte mit dem Kinder- wagen auf den Schuttpilz. „Aber, was ich hier draußen verleihe, das langt gerade für das bische Tabak und die Streichhölzer. —“ Er sieht gar nicht auf das Leben, haben ihm sechzig Jahre voll harter Schufterlei eingebracht, daß er sich die einzige Freude seines Alters — eine Pfeife Tabak — nur durch allfälliges Hamieren auf dem Müllhaufen verdienen kann. —

Sagt eines Lebens! Der Wind pfeift über die Felder. Die Abfälle peifen durchdrat. Manches werden hier ganze Lotten mit verfallenen Herrungen oder Eltern abgedeckt.

Eine aufsteigen, wüßt der Alte schon wieder im Müll. Raucht aus dem Dorn schmerzige Pampfenhosen. — Das Leben hat ihn ausgepreßt und verbraucht und weggenommen, als läge er selber beim alten Eien — ebenso wertlos wie der Schutt zu seinen Füßen. —

Ca 14 a n.



# Weißer Woche

Zum Verkauf gelangen

ca. **10000 Meter**  
**WEISSE WAREN**  
aller Art

**Beginn: Montag, den 2. Februar, morgens**

**Vorverkauf Sonnabend, 31. Januar**

Beachten Sie bitte unsere Ausstellungen Schmiedestraße 33/34  
sowie unsere Schaufenster!

## Neue verbilligte Preise!

Zur Ergänzung Ihres Wäschebestandes sowie zum Einkauf von Brautausstattungen, Hotelwäsche etc. bieten wir Ihnen jetzt die beste Gelegenheit!

### Einige Beispiele:

Hemdentuch	lein- und starkfädig . . . . .	Meter	85	58	48	22	Pf.
Linon	für Bettwäsche, unsere erprobten Qualitäten . . . . .	Meter	95	65	48	39	Pf.
Bettdamast	neue Streifen und Muster . . . . .	Meter	120	95	68	58	Pf.
Weißer Herren-Oberhemden	allen Weiten . . . . .					2.95	

# Willy Cohn



**WEISSE WOCHEN**

Beginn: Montag, 2. Februar  
**Wilh. Heinsius**  
HALBERSTADT

**1 MK** Kinder-Hosen, Knaben-Hosen, Konditor-Mützen, Mäurer-Socken.

**2 MK** blaue Arbeit-Jacken und -Hosen, Kn. Pullover, Manchetten, Leibhosen etc.

**3 MK** Streifenborten, Wachsopfen, Westen, Sweater, Manchetten, Knie-Hosen.

**4 MK** Pilot-Hosen, Eisenbahnen-Jacken, Halb-Luchhosen, Kinder-Lumber-Jacks, mit Reißverschluss.

**5 MK** Kinder-Strick- u. Stoff-Anzüge, Arbeits-Mäntel, Sport-Joppen, Windjacken, Fleischer-Jacken, Bauchhosen, Auto-Lederhauben.

**Bekleidungs-Gesellschaft** m. b. H.

**über Epa**

## MÖBEL

beste Qualitätsarbeit

große Auswahl, langjährige Garantie, Lagerung frei, sicherste Kapitalsanlage, kaufen Sie sehr **billig** im

**Möbel-Haus F. Gerlach**  
HALBERSTADT.

Offene Preisauszeichnung. — Lieferung franko.  
Beachten Sie bitte meine 11 Schaufenster!

## Arbeiter, Angestellte, Beamte

berücksichtigt bei Euren Einkäufen

### unsere Inserenten!

**Sonntag, den 1. Februar**  
**Maskenball**

in Langenstein  
Gasthaus zum Forsthaus

neuerbaute Saal, herrliche Dekorationen, Überraschungen

**zwei Musikkapellen**

Preumierung der sechs besten Masken

**Auto-Rückfahrten billigst**

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Sechstagesfest, 1. Februar 1931, werden predigen:

Dominikus 9.30 Uhr, Domprediger Gänge. 17 Uhr, San. D. Brindemann. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde im ob. Konf.-Saal des Domes. Unsere Stellung zum 31. 2. Anschließend Versammlung der Gemeindegliederinnen. Diebs- (Kraus)kirche (rel.): 9.30 Uhr, Pfarrer Meierich. 4. Die Requisition der Beiten. 4. Sonntag, 20 Uhr, Wachstunde gottesdienstl. Gsprediger David. Mittwoch, 17 Uhr, Pflanzengarten, Pfarrer Meierich. Freitag, 20.15 Uhr, Frauenstunde, Dompf. 32. Mariakirche: 9.30 Uhr, Pfarrer Knapp, Abendmahl 17 Uhr, Oberst. D. Horn. Donnerstag, 20 Uhr, Martiniplatz 88, Bibelstunde, Pfarrer Knapp. Mariakirche: 9.30 Uhr, Pfarr. Friedendorff. 17 Uhr, Pfarrer Gebauer. Johannis-Kirche: 9.30 Uhr, Pfarrer Schulz. Montag, den 2. Februar, 20 Uhr, Frauenhilfe des 1. Bezirks, Konfirmandenlehre, Platanen 1 a. Wachstunde, 20 Uhr, Pfarrer Wäghel. Donnerstag, 20 Uhr, Mahabeheltdienst, Bezirk 2, Wehendorf 18. Heilige-geistliche: 9.30 Uhr, Oberpfarrer D. Horn. Gottesdienstkirche: 9.30 Uhr, Pfarrer Gebauer. Gaiswitzer-Krankenhaus: 17 Uhr, Pfarrer Friedendorff.

In allen Kirchen und Gellenstift, 11 Uhr, Kinder-gottesdienst.

Gv. Jungmännerverein: (Martiniplatz 8) Montag, 20 Uhr.

Gv. Männerverein: (Friedrichs 3) Mittwoch, 20 Uhr.

Blauer Kreuz: (Finkerkirchweg) Dompf. 32, Mitt-woch, 20.15 Uhr.

Stadtkirchliche Gemeindeglied: Dompf. 32, Montag, 20.15 Uhr.

Jugendbund i. G. E.: Sonntag, 20.15 Uhr, Doms-platz 32.

Wachstunde Gebühlsstraße 5: Mittwoch, 20 Uhr, Mahabend, Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.

Millions-Männerverein: Donnerstag, 16.30 Uhr, im ob. Konfirmandensaal des Domes.

Gv. Jungmännerverein: (Gellenstift) Dienstag, 20 Uhr.

Gv. Jungmännerverein: (im oberen Konf.-Saal des Domes) Sonntag, 20 Uhr und Donnerstag, 20 Uhr.

**Frische Ware!**  
**Gute Ware!**



**Margarine**  
von 50 Pf. bis Mk. 1.10

Besonders empfehlenswert:  
„C. E. Feinkost“, ges. gesch. . . . . Pf. 1.10  
„Flamanta“ Elgelb . . . . . 0.80  
Feine Hausbutter . . . . . 0.58

**Butter**

Feine Molkerei-Butter . . . . . Pf. 1.54  
Allerl. Molkerei-Tafel-Butter . . . . . 1.05  
Unsere Tee-Butter  
ungesalzen und leicht gesalzen . . . . . 1.75

Auf alle Waren unseren bekannten Fabrik!

Groß-Handlung **Hammonia**  
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands

Freitag, den 30. und  
Sonnabend, den 31. Jan.



**Bockbierfest**

Es laden freundlich ein  
Friedrich Kinne u. Frau  
Gedw.straße 45

Zum  
**Bockbier-Rummel**  
auf der „Gargfledter Warte“

Sonntag, den 1. Februar 1931  
lauft von 11 bis 12 Uhr  
**W. Geelhaar.**

NE. Unser Maskenball findet voraussichtlich  
am 15. Februar 1931 statt. Näheres später.

**REKLAME**

im Halberstädter Lageplan hat den größten Erfolg und bringt Gewinn. Darum inserieren jedes Kluge Geschäftsleute nur im „Halberstädter Tagblatt“.



# Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Wingerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und am mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei untern Worten und Signaturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Volksstimme, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: Schriftführer Arthur Wolfenbüter, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur: Julius Carl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abzugeben ist bei Zahlung vorzulegende Kasse. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314). Adressdruckerei: Wingerlohn 4526 und Volksbuchhandlung (Eigentum) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 25

Freitag, den 30. Januar 1931

6. Jahrgang

## Eine neue Leistung der Oberprüfstelle.

# Film-Skandal.

### Der sozialdemokratische Werbefilm von der Zensur verboten.

Eine außerordentlich folgenschwere Entscheidung, die praktisch das Verbot aller politischen Filme bedeutet, fällt am Donnerstag die Filmoberprüfstelle unter dem Vorsitz des Oberregierungsrates Becker. Sie verbietet einen Traktatfilm mit dem Titel

„Ins Dritte Reich“.

den die Film- und Werbeabteilung der Sozialdemokratischen Partei hergestellt hat. Der Film, der in seinem Wesen vererbte Karikatur ist, zeigt in humoristisch-satirischer Weise, wie ein Unternehmer, durch den Streik seiner Arbeiter in Verlegenheit gesetzt, nach einer Hilfe gegen das Streiken der Arbeiter sucht. Er findet diese Hilfe nach italienischen Beispiel in den deutschen Faschisten, den Nationalsozialisten. Es wird gezeigt, wie ein Kapitän der Nazis einen Arbeiter für das Dritte Reich zurecht, bis dieser den Schindler durchschlägt und zur Republik zurückkehrt.

Die untere Anstanz hatte den Film zugelassen für Veranlassungen, die von der Sozialdemokratischen Partei ausgingen. Die Oberprüfstelle erklärte eine solche beschränkte Zulassung für unmöglich, obwohl die Hersteller mit vollem Recht darauf hinwiesen, daß dieser Film für Geschäftszwecke weder gedacht sei, noch vorführen zur Aufführung gebracht werden würde. Mit der Begründung, daß die Sozialdemokratische Partei eine so große Anhängerschaft zähle, daß eine beschränkte Zulassung bei diesem Personenkreis nicht mehr in Frage käme, verneinte die Oberprüfstelle die rechtliche Zulassung einer solchen beschränkten Zulassung. Es geht:

Nur kleine Parteien dürfen ihre Filme in ihrem Anhängerkreis aufspielen!

Die allgemeine öffentliche Zulassung oder Verbot der Oberprüfstelle ob, weil der Film die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährde. Die Begründung für diesen Standpunkt ist ein einziger Skandal.

Die Hersteller hatten darauf hingewiesen, daß der Film für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sogar Propaganda mache, indem er die Gefährlichkeit und die Größe der radikalen Parteien scharf kritisiere, während die Organe des Staates und die Staatsform durch den Film in Schutz genommen werden. Demgegenüber hat die Filmoberprüfstelle ihren bisherigen Standpunkt völlig preisgegeben, wonach die Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus dem Film selber ermahnen müsse. Ausdrücklich betonte der Vorsitzende, daß hier eine neue prinzipielle Entscheidung gefaßt sei. Diese Entscheidung beruht auf der

Ermäßigung, daß Andersdenkende, in diesem Falle die durch den Film beleidigten

Nazis, mit Gewaltmaßnahmen gegen den Film vorgehen können. Hier enthält die Begründung Argumente, die mit dem Wortlaut und Sinn des Filmgesetzes überhaupt nichts mehr zu tun haben. Zum Skandal wurde die Begründung, als der Vorsitzende die tarifizierten Nazis lieblos in Schutz nahm und erklärte, der Staat müsse auch eine solche Partei, die ihn verneine, gegen öffentliche Angriffe in Schutz nehmen. Diese Einschuldung ergab dann die grössten Blüten. Im Film wird gezeigt, wie

ein Nazi eine Fensterheizer einwirft.

Der Vorsitzende erklärte hierzu: Daß die Fensterheizer Nationalsozialisten gewesen seien, ist doch nicht erwiesen! Die Oberprüfstelle gegen nationalsozialistische Fensterheizer braucht die Oberprüfstelle ja nicht zu kennen!

Schließlich wurde gegen das satirische Karikaturenspiel auch noch das schwere Verbrechen der Diplomatie aufgeführt. Zwei Vertreter des Auswärtigen Amtes bemühten sich um den Nachweis, daß dieser Film die Beziehungen Deutschlands zum Ausland gefährde, weil nämlich bei der Erwähnung des italienischen Faschismus einen Augenblick auf

ein Mussolini gezeigt wird,

dem ein gefesselter Arbeiter zu Füßen liegt. Der Film polemisiere gegen eine Partei, tags dadurch zur Zerküftung des deutschen Volkes bei und

gefährde dadurch das Ansehen Deutschlands im Ausland.

Der Vertreter der Hersteller erklärte darauf allerdings fälschlich: Wenn das Ausland nicht erfahre diese, daß es in Deutschland verschiedene sich bekämpfende Parteien gebe, dann müßte wohl statt des Filmes

eher der Reichstag und die gesamte deutsche Presse verboten werden.

Aber was geschieht nicht alles, wenn man aus Liebe zu den Nazis einen Film in jedem Reagenz verbotenen will! Auch diesen an den Nazaren herabgelassenen Argumenten schloß sich die Oberprüfstelle bereitwillig an. Der ganzen Begründung des Verbotens merkte man schon an der sammelnden Art, wie sie vorgebracht wurde, an, daß es sich um ein reines Verlegenheitsprodukt handelte. Der nackte Tatbestand war einfach, der: Die Mehrheit der Mitglieder der Oberprüfstelle (auswärtige Mitglieder) ist

## Arbeitslose in Amerika.

Ein Brief aus den Staaten.

Newport, Ende Januar 1931.

In den Vereinigten Staaten naht eine Krise des Individualismus. Bis zum Ausbruch dieser Krise galt das Dogma, daß es in Amerika keine Arbeitslosen gibt und daß die höchsten Löhne der Welt gezahlt werden, der Arbeiter habe die höchste Lohnleistung zu erbringen, ein eigenes Haus, sein Auto und sein Leben mit dem besten bis dahin mit Grenzen nach den Grundsätzen mit sozialistischem Einklang gesehen. Es gibt neben den beiden Parteien, die durchaus in der Hand des Wahlkampagne bezahlenden Großkapitals sind, allmählich eine Opposition, die sozialistische und die Farmerpartei, von denen freilich offiziell wenig geredet wird. Wenn man aber drei der freundlich objektiven Zeitschriften liest, „The New Republic“, „The American Mercury“ und „The Nation“, Zeitschriften von entscheidendem geistigen Einfluß, dann weiß man, daß der Einfluß der Opposition wächst, und zwar in die Tiefe und in die Breite, sie hat nur noch keine feste Form genommen. Sie scheinen vorläufig erst in der Literatur zu leben; aber man beginnt jetzt zum ersten Mal in der amerikanischen Geschichte von einer Revolutionsgefahr zu reden.

Was liegt vor? Seit man von der sehr großen Arbeitslosigkeit weiß, ist der Glaube an das herrliche Leben des amerikanischen Arbeiters zusammengebrochen. Newport, wo die höchsten Löhne gezahlt werden, hat nach letzten Feststellungen als Durchschnittslohn im Jahre 1928 noch keine 30 Dollar bezogen, was bei den bisherigen Lebenshaltungskosten nicht sehr viel ist. Dabei muß man auch in Newport fundenlang auf der Bahn sitzen, um die Wege bis zur Arbeitsstelle und zurück zu überwinden. Die hohen Löhne von 30 Dollar gelten aber auch nur als Durchschnittslohn für den günstigsten Fall, nämlich berentigen Arbeiter, die das ganze Jahr arbeiten können. Vielviel Arbeitslose gibt es nun, die ohne Unterbringung sind? An einem Tage las man 3.500.000, einige Tage darauf — und das war kein Druckfehler, eine Annäherung an die richtige Zahl — las man 5.300.000. Das riesige Newport aber gibt heute im ganzen 10.000 Arbeitslose eine Dreissigwöchige lang Arbeit zu einem Wochenlohn von 15 Dollar.

Wie schützt man sich nun gegen Arbeitslosigkeit? Man weiß in Europa, daß Amerika von seinem „hohen“ Gehalt der Lohn sich persönlich verliert, um ein ruhiges Alter zu haben, wenn seine Arbeitkraft verbraucht ist. Fast die ganze Nation ist verheiratet, es gibt 95 Millionen Verheiratungen. Wie schön das klingt! Es ist aber sehr, daß von diesen 95 Millionen Verheiratungen nur 22 Millionen über einen Durchschnittslohn von noch nicht 200 Dollar leben, die Steuern die kaum die Verdienste ausreichen. Das heißt aber nicht, daß die Amerikaner kein eigenes Haus? Das gilt zumindest nicht für jeden Arbeiter in den Industriegebieten. Und unter uns — was das oft Haus genannt wird, ist eine Bretterbude von vielleicht etwas besserer Art, wie Deutschland sie in den Schrebergärten hat. Die begeisterten Schilderungen von „traulichen Lebensrythmus“ in der neuen Welt von der „Gesellschaft der Amerikaner“ die gelten nicht für den Arbeiter, sondern bestenfalls für den Gehaltsmann und sind mit der Bevölkerung der Zwei- und Dreimonatslöhner in den Staaten gefaßt.

Über wenig von Amerika weiß, der weiß doch, daß Chicago als Verheerungsparadies gilt. Ein Kenner der Verhältnisse hat kürzlich geschrieben, daß sich in Chicago private Gruppen von Arbeitslosen berufsmäßige Verbrecher für Geld bilden, um durch entsprechende „Maßnahmen“ gegenüber Unternehmern ihr Lebensbedürfnis nach Arbeit gegen die Gesellschaft zu befriedigen. Selbstverständlich ist ein solches System der Privatkräfte mit verbrecherischen Einschüchterungsverwehren noch unzulänglich als das der Arbeitslosigkeit, mit dem man sich in der amerikanischen Gesellschaft jetzt noch gegen die Arbeitslosigkeit zu helfen muß. Die geistige Opposition gegen dieses System der Arbeitslosigkeit wächst. In den Dezember- und Januarheften der führenden Zeitschriften ist überall zu lesen, daß der Staat dafür zu sorgen hat, daß die Arbeitslosigkeit beseitigt wird und daß mit privater Arbeitslosigkeit gar nichts auszurichten ist. Freilich erhebt sich auch dagegen sofort ein Senator und erklärt, die Verfassung gebe keine Anbahnung für Unterbringungsmaßnahmen. Es läßt man die Arbeitslosen leben, die sonst Zuwanderer des National-einkommens begehren, und das letzte Drittel des National-einkommens, das nicht in Löhnen fließt, bezieht sich damit, sich an gelegentlichen Wohltätigkeitsaktionen in den Zeitungen großzügig.

Amerika ist sich selbst am nächsten — man hört zwar von schlimmen europäischen Verhältnissen, aber man spürt sie nicht. So will man heute in einem Lande, wo noch viele Millionen auf Farmen leben könnten, auch wenn sie „kein Geld machen“, jede Einwanderung aufheben, um die Konkurrenz nicht zu vermehren. Sichtlich bereits der irische Sozialist, der Wirtschaftler und Dichter George William Russell, die Staaten und sprach zu der führenden Intelligenz an den Universitäten: „Baut jetzt eine agrarische Kultur auf. Entwidmet eine Lebensweilens. Leute auf der Suche nach Subjungen! Aber es ist zu fürchten, daß dieser Ruf verhallen wird, obwohl Frankreich, der einzige nicht überindustrialisierte Großstaat, als Beispiel lebend könnte, wieviel davon abhängt. Frankreich ist heute das einzige Land, das Arbeit im großen Maße importieren muß. Es ist keineswegs der Gedanke, in der Bank von Frankreich die Löhne die letzten glücklichen Aufstiege, denn keine es darauf an, in die amerikanische Arbeiter, die Hälfte des Weltprodukts liegt ja in den Vereinigten Staaten, und dennoch herrscht die schwerste Krise.“

## Curtius und seine Partei.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm am Donnerstag einen Bericht des Reichsaussenministers Dr. Curtius über den Verlauf der Verhandlungen des Völkerbundrates entgegen. Die anschließende Debatte zeigte, daß in der Volkspartei, trotz der Genfer Krise, noch wie vor starke Kräfte gegen den Kurs der gegenwärtigen Außenpolitik sind.

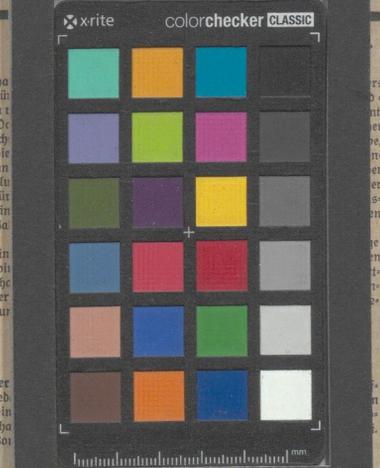
## Macdonald und Lloyd George.

Gewerkschaftsrecht für Wahlreform. London, 29. Januar. (Eig. Draht.) Das offizielle Abstimmungsergebnis der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses zeigt, daß nur acht Liberale unter Führung von Sir John Simon gegen die Regierung gestimmt haben. Ein liberale Abgeordneter war für die Annahme der Gewerkschaftsreform, während sich alle anderen Liberale der Abstimmung enthielten. Die Konventionen waren geschlossen gegen die Regierung; ebenso geschlossen stimmte die gesamte Labour Party für das Gesetz. Es geht nunmehr an einen Klausur, bevor es dem Unterhaus zur dritten Lesung vorgelegt wird.

Die Mittwoch-Abstimmung war ein Sieg des politischen Taktikers Lloyd George, der seine Wahlreform haben will, bevor er an den Kurs der Regierung und an die Auflösung des Unterhauses denkt.

## Feiertagewoche in der Zigarettenindustrie.

Berlin, 30. Januar. (Eig. Funfm.) Am Donnerstagabend ist zwischen den beteiligten Verbänden der Unternehmer und der Arbeiter für die Zigarettenindustrie eine Vereinbarung für das ganze Reich getroffen worden. Die Vereinbarung, von der rund 28.000 Arbeiter betroffen werden, besagt, daß ab 1. März in der Zigarettenindustrie im ganzen Reich die Feiertagswochen zur Durchführung kommt. Die Feiertage werden teilweise ausgedient. Statt bisher 48 Stunden wird nun der Woche ab, in der der 1. März fällt, die Arbeitszeit nur noch 42 1/2 Stunden betragen. Lohn gesamt wird jedoch für 48 Stunden, soweit überarbeitbar in Betracht kommt, erfolgt eine entsprechende Erhöhung der Akkordlöhne. Die Arbeitswoche wird statt 6 fünfzig 5 Tage betragen.



6. ...